15. Jahrgang.
Nr. 685

19. Februar 1932
יב' אדר ראשון תרצ"ב

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH
Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Abrüstungskonferenz und praktische Friedensarbeit.

Aus einem Gespräch mit Ch. N. BIALIK.

Von Dr. Jakob Rosenthal (Wien).

Der große hebräische Dichter Ch. N. Bialik, der auf einer Europatournée zur Propaganda des hebräischen Buches auch acht Tage in Wien weilte, gewährte unserem Mitarbeiter, Dr. Jakob Rosenthal, eine Unterredung, aus der des Dichters Gedanken über die praktische Friedensarbeit hier wiedergegeben seien, die angesichts der in Genf tagenden Abrüstungskonferenz von unmittelbarem eminenten Interesse sind. Die Red.

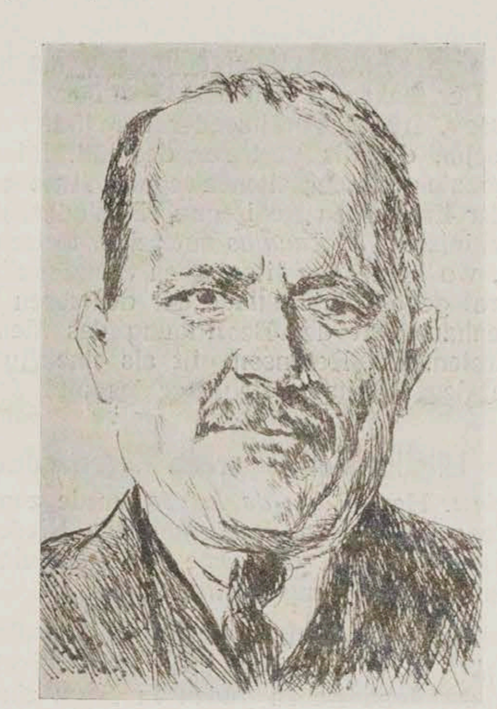
Eine noch jugendliche Gestalt, von gedrungenem und kräftigen Bau, helle, kluge Augen, in denen es bisweilen schalkhaft blitzt, kennzeichnen die äußere Erscheinung; kluge Einfachheit und sympathische Bescheidenheit das Wesen des Dichters *Bialik*. Unser Gespräch kommt rasch in Fluß. Da der Dichter bei all den Gelegenheiten, wo er als Redner auftrat, das Problem der geistigen Krise des Judentums von heute in erschöpfender Weise bereits behandelt hat, galt meine erste Frage den *allgemeinen* Eindrücken, die er von der heutigen geistigen Situation *Europas* mitnimmt.

„Meiner bescheidenen Meinung nach", begann der Dichter, „bereiten sich in Europa schon für die nächsten Monate mannigfache Aenderungen politischer und wirtschaftlicher Natur vor. Denn die geistige, politische und ökonomische Situation Europas, wie sie gegenwärtig ist, dieses heillose Durcheinander, das Europa beherrscht und es aus den Fugen zu bringen droht, kann ohne nachhaltigen Schaden für seine Kultur unmöglich fortgesetzt werden. Vielleicht werden sich politische Aenderungen schon im Gefolge der jetzt beginnenden, großen Abrüstungskonferenz ergeben.

Auch die Juden müssen für diesen Tag vorbereitet sein, um im gegebenen Augenblick ihre Frage, die ihre Bedeutung als Weltfrage auch heute noch nicht eingebüßt hat, vor das Forum der Welt bringen zu können. Sonst könnte leicht diese historische Stunde ungenützt vorübergehen. Es ist aber notwendig, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Verschlechterung der jüdischen Situation im gesamten Weltbild in ökonomischer und politischer Beziehung zu lenken.

Freilich, um die Abrüstungskonferenz, die für das Sein oder Nichtsein Europas von größter Bedeutung sein kann, zu einer machtvollen Tat werden zu lassen, bedarf es der Vereinigung aller *geistigen* Menschen, der Bildung einer Phalanx gegenüber jenen Teilen der europäischen Völker, die als Adepten von antipazifistischen Tendenzen auftreten.

Die Abrüstungskonferenz muß ein reales Resultat zeitigen. Ihre Arbeiten müssen unter dem Drucke aller moralischen Kräfte, über die die Welt heute noch verfügt, stehen. Gelehrte und Forscher, Entdecker und Erfinder müssen ihre Proteststimmen dagegen erheben, daß die Produkte ihres schöpferischen Geistes, ihre Erfindungen für Kriegszwecke ausgenützt werden.



Der hebräische Dichter Ch. N. Bialik (Tel Aviv).
(Nach einer Radierung von Max Liebermann.)

Eine besondere Rolle und Pflicht fällt hier den Arbeitervertretern, den Sozialisten aller Länder, zu. Sie müssen nicht nur in Worten und Programmen, sondern auch durch Taten ihr pazifistisches Banner weithin leuchten lassen. Sie müssen dafür sorgen, daß die Arbeitermassen in den Munitionsfabriken, in den Stätten, wo Kriegsmaterial erzeugt und verarbeitet wird, ihre Arbeitswilligkeit einstellen, daß *sie* nicht willens sind, Kriegsmittel zu schaffen. Sie werden bei solchen Streiks der Unterstützung überwältigender Teile der Völker gewiß sein. Man müsse es den herrschenden Faktoren begreiflich und verständlich machen, daß die Milliarden, die heute von allen Staaten der Welt für Kriegszwecke verausgabt werden, wirtschaftlichen Zwecken zugeführt, das heute herrschende Elend von Millionen Menschen, die von der Geissel der Arbeitslosigkeit heimgesucht sind, mit einem Schlage beseitigen könnten. Es gibt genügend Sümpfe, die trockengelegt, noch genügend Wüsten, die urbar gemacht, genügend Landstrecken, die der Erschliessung menschlicher Arbeit und Fleisses harren. Die ganze Natur bietet noch unendlich viele Arbeitsgelegenheiten für die Menschen.

Als eines der brennendsten Probleme unserer Gegenwart ist das Problem der Jugend, der heranwachsenden Generation zu bezeichnen, um dessen Lösung sich die Staatslenker noch bemühen müßten. Die Jugend leidet am meisten darunter, daß sie keine Arbeit hat. Ueberall, sagt der Dich-

ter, wohin mich meine Europareise geführt, war der Aufschrei der Jugend derselbe: Wohin? Für die Jugend müssen neue Arbeitsgebiete erschlossen werden. Denn sonst droht gerade von dieser Seite die Gefahr, daß die ungeheuren brachliegenden Energien in Verbitterung umschlagen und eine Vergiftung der ganzen Atmosphäre nach sich ziehen würden. Was die jüdische Jugend anbetrifft, muß ihr die Möglichkeit einer konstruktiven Arbeit im jüdischen Lande gegeben werden. „Und sehen Sie", fährt der Dichter fort, „in Erez Israel, in diesem kleinen Landstreifen an der Küste des Mittelländischen Meeres, wird *praktische*, größte *Friedensarbeit* geleistet. Zum ersten Mal in der Geschichte des Menschheitsgeschlechtes geschieht es, daß Menschen in kultureller und friedlicher Arbeit um die Möglichkeit ihrer Existenz ringen. Das, was heute sich in Palästina vollzieht, beruht auf keinem Zwang eines äußeren Willens. Auch die neuen wirtschaftlich-sozialen Gebilde dort, die Ausfluß kollektivistischen Geistes sind, beruhen keineswegs auf irgend einem von außen kommenden Zwang, sondern sind ausschließlich Produkte eigenen Willens.

Vielleicht wird, wie schon einmal in der Weltgeschichte, als die Abendlandkultur geboren wurde, wieder einmal Palästina das Muster und lehrende Beispiel für die Welt und für die ganze Menschheit werden. „Denn von Zion wird das Heil kommen und das Wort Gottes aus Jerusalem."

Dr. Jakob Robinson begleitet Aussenminister Dr. Zaunius nach Genf.

Kowno. Der bekannte jüdische Politiker Advokat Dr. Jakob *Robinson*, früher Vorsitzender der jüd. Fraktion im litauischen Sejm, der als Vertreter der jüd. Minderheit in der internationalen Minderheitenbewegung Ansehen genießt, wurde von der litauischen Regierung eingeladen, den litauischen Außenminister Dr. *Zaunius* auf seiner Reise nach Genf zu begleiten, wo beide den litauischen Standpunkt vor dem Völkerbundsrat gegen die Anklage der deutschen Regierung im Zusammenhang mit der Beseitigung des Memel-Direktoriums vertreten. Dr. Robinson gilt als eine Autorität auf dem Gebiete des internationalen Rechtes und des Memel-Konvents.

Ein jüdisches Mitglied der Regierung Niederländisch-Indiens.

Amsterdam. Herr B. J. *de Lelear* wurde zum Direktor des Finanzdepartements der Regierung von Niederländisch-Ostindien ernannt. Er ist der erste Jude, der ein Departement der Batavia-Regierung verwaltet.

Eine jüdische Repräsentation in Kanada.

Montreal. - G. - Kürzlich wurde in Montreal eine Repräsentation der kanadischen Juden in Form eines *„Board of Deputies"* nach englischem Muster geschaffen. Zweck der Organisation ist die Wahrung der jüdischen Rechte und die Förderung der sozialen, moralischen und geistigen Interessen der Juden in Kanada. Der erste Präsident der Organisation ist S. W. *Jacobs*, Parlamentsmitglied, eine bekannte Figur des öffentlichen Lebens.

Chacham Dr. Moses Gaster.

Zu seinem 75. Geburtstag.

Chacham Gaster

London. Chacham Dr. Moses *Gaster*, der hervorragende jüdische Gelehrte und frühere Rabbiner der spanisch-portugiesischen Gemeinde in London, vollendete in diesen Tagen sein 75. Lebensjahr und war aus diesem Anlaß Gegenstand herzlicher Ehrungen seitens zahlreicher jüd. Organisationen. Im Verlauf einer Feier würdigten der Vorsitzende der Londoner Sektion des Yiddischen Wissenschaftlichen Instituts, Dr. Y. *Krupenia*, das Parlamentsmitglied Barnett *Janner*, der Chefredakteur der „Jewish Times" Morris *Myer*, Dr. Cecil *Roth*, der Chefredakteur des „Haolam" Moses *Kleinmann*, der Künstler *Pilichowski* im Namen der Vereinigung jüd. Künstler Ben *Uri*, Michael *Levy* namens der Association of Jewish Friendly Societies, S. *Dreen* namens des jüd. Arbeiterzirkels, Frau *Moshowitz* namens des ORT, Elkan N. *Adler* und *Mayerowitz* namens des Verbandes der Hilfsorganisationen Persönlichkeit und Werk des Jubilars. Morris *Myer* nannte ihn den „größten Zionisten nach Herzl". Die Zionistische Föderation von Großbritannien und Irland sandte ein Glückwunschtelegramm.

Chacham *Gaster* dankte in einer yiddisch gehaltenen Ansprache, in der er sich und der Oeffentlichkeit Rechenschaft über seine Ziele und sein Lebenswerk gab. Immer, sagte er, habe ich das getan, was ich für richtig erkannt habe, ging ohne Schwanken meinen Weg und fragte nie, was der Nichtjude oder der Jude sagen mag. Meine Idee ist nationales Judentum, meine Bestrebungen waren auf Emanzipation, Selbstverwirklichung, Selbstbefreiung unseres Volkes gerichtet. Alle Manifestationen des jüdischen Lebens sind Strahlen einer Sonne. Das jüd. Volk muß fest in der Vergangenheit wurzeln. Sich an die Gegenwart assimilieren heißt, sich aufgeben. In meiner zionistischen Arbeit habe ich nie danach gestrebt, ein Konkurrent Dr. Herzls zu sein, ich wollte sein Gehilfe sein. Wir leben in einer für die Judenheit sehr schweren Zeit. Die Lage der Juden in der ganzen Welt ist schlimmer als sie seit 150 Jahren gewesen ist. Noch schwerere Zeiten sind vielleicht noch zu erwarten. Die Moral der Welt wankt unter dem wirtschaftlichen Druck. Wir wissen nicht, was der nächste Tag uns bringen wird. Wir müssen bereit sein. Wir müssen unsere Selbstachtung, Würde und Ehre als Juden festigen.

Chacham Dr. Moses Gaster wurde 1856 in Bukarest geboren, studierte in Breslau an der Universität und dem Jüd. Theologischen Seminar und wurde 1882 Lektor für rumänische Sprache und Literatur an der Universität Bukarest. 1885 aus politischen Gründen, insbesondere wegen seines Auftretens gegen die Behandlung der Juden, aus Rumänien ausgewiesen, ging er nach England, wo er zunächst als Lektor für slavische Sprachen an der Universität Oxford wirkte. 1887 wurde er zum Chacham der spanisch-portugiesischen Gemeinde in London gewählt, die er bis zu seiner Pensionierung (1923) leitete. Gasters wissenschaftlich-literarische Tätigkeit ist außerordentlich vielseitig. Er schrieb zahlreiche historische und philologische Werke, insbes. zur Geschichte Rumäniens, seiner Sprache und Literatur. Auf dem Gebiete der Wissenschaft des Judentums hat sich Gaster besonders als Folklorist betätigt und als einer der ersten Juden diesen Wissenszweig behandelt. Gaster, der im öffentlich-jüdischen Leben in England eine hervorragende Stellung einnimmt, schloß sich frühzeitig der Chibbath Zion-Bewegung an und leistete Theodor Herzl, als dieser 1896 behufs Aufnahme von Beziehungen zu den Chowewe Zion nach England kam, aber auch später, besonders bei der Gründung des Jewish Colonial Trust, wertvolle Dienste. Er war mehrfach Präsident des Landesverbandes der englischen Zionisten und Mitglied des Präsidiums zahlreicher Zionistenkongresse. Während des Weltkrieges beteiligte er sich an den politischen Aktionen, die von Chaim Weizmann und Nahum Sokolow in England zu Gunsten des Zionismus unternommen wurden und zur Balfour-Deklaration führten. Seit einigen Jahren übt Gaster, der fast erblindet ist, keine öffentliche Tätigkeit mehr aus. (JTA)

Zum 10-jährigen Jubiläum von Papst Pius XI.

Papst Pius XI., der nun auf das erste Dezennium seiner vatikanischen Wirksamkeit zurückblicken kann, ist nicht nur ein hervorragender Kenner der hebräischen Sprache, sondern auch mit den Problemen des Judentums vertraut. Bei einer Konferenz, die Papst Pius XI. vor einigen Jahren mit dem Präsidenten der Zionistischen Organisation, Nahum *Sokolow*, hatte, bekundete der Papst ein lebhaftes und wohlwollendes Interesse für die zionistische Arbeit in Palästina und erkundigte sich nach dem Stande des Kolonisationswerkes. Der Papst drückte seine große Zufriedenheit darüber aus, daß in Palästina die hebräische Sprache wieder gepflegt werde. Am Schlusse der in sehr herzlichem Tone geführten Unterredung, versicherte der Papst den Präsidenten der Zionistischen Organisation, daß der Vatikan immer die verfolgten Juden verteidigen werde.

Damit hatte der Papst seine dem Antisemitismus gegenüber ablehnende Haltung bestätigt, die er schon vorher und auch stets nachher eingenommen hat. In den „Acta apostolicae sedis" ließ Papst Pius im Jahre 1928 ein Dekret zur Kongregation des heiligen Offiziums für die Auflösung der Vereinigung „Freunde Israels" veröffentlichen, in dem es u. a. heißt: „Die katholische Kirche war dem jüdischen Volke immer günstig gesinnt. Die katholische Kirche war stets gewohnt, für das jüdische Volk zu beten, trotz und gerade wegen der Verblendung Israels. Ganz im Geiste dieser Liebe zu Israel hat der Apostolische Stuhl das jüdische Volk gegen ungerechte Bedrückung geschützt und ebensosehr, wie er jeden Haß und jede Feindschaft unter den Völkern verwirft, so verwirft der Heilige Stuhl auf das schärfste den Haß gegen das erkorene Volk Gottes, den Haß, der in dem Antisemitismus in Erscheinung tritt." *-m.*



Papst Pius XI.

Der Papst und der Oberrabbiner von Mailand.

(N. W. J.) Der gegenwärtige Papst beherrscht die hebr. Sprache in solchem Ausmaß, daß er sich ihrer ungezwungen in der Konversation bedienen kann. Davon konnte sich neulich der ehrwürdige, greise Oberrabbiner von Mailand, Cavaliere *Allessandro da Fano*, überzeugen. Der heutige Oberrabbiner wurde vor 85 Jahren in Florenz geboren, wo einer seiner Vettern ein bekannter Senator und Redner des neu gegründeten Königreiches wurde. Er selbst hat, wie so viele gelehrte Juden des 19. Jahrhunderts, seine Gymnasialbildung an einer katholischen Klosterschule erwerben müssen und daher immer ein vorurteilsloses und dankbares Verhältnis zur katholischen Kirche bewahrt. Da Italien keine Rabbinerhochschulen hatte, mußte da Fano seine große talmudische, namentlich aber hebräisch-philologische Gelehrsamkeit auf mittelalterliche Weise, wie einst berühmte Aerzte, als Lehrling, als Gehilfe berühmter Rabbiner erwerben. Ungewöhnlich jung erhielt er die Lehrbefähigung und Rabbinate an kleinen italienischen Städten Ober- und Mittelitaliens.

Die hebräischen Studien des Gelehrten und Bibliothekars Achille Ratti, der noch lange nicht Kardinal oder Papst war, führten ihn mit da Fano zusammen, und er nahm bei ihm, obwohl schon ein tüchtiger Hebräer, Fortbildungsstunden in dieser Sprache. Wie sehr der Schüler seinen Lehrer schätzen lernte, wurde dadurch bewiesen, daß er ihn als Papst immer wieder mündlich und schriftlich auffordern ließ, ihn doch einmal in Rom aufzusuchen. Wehmütig schrieb mir immer mein verehrter Freund da Fano, daß sein Alter und seine Vielbeschäftigung ihm dies wohl im irdischen Leben nicht mehr gestatten werden. Da führte kürzlich den stets Pflichteifrigen eine Rabbinerkonferenz nach Rom. Sofort suchte er um eine Audienz beim Papst nach und erhielt sie sogleich im intimsten Rahmen, in der privaten Bibliothek des Papstes. Eine ganze halbe Stunde blieben die zwei gelehrten Greise vollständig allein, was eine ganz ungewöhnliche Durchbrechung des päpstlichen Zeremoniells bedeutet. Ueber den Inhalt der Audienz will mir mein verehrter Freund da Fano nicht viele Details mitteilen; er schreibt mir nur, daß der Papst ihn zu seiner größten Ueberraschung in rührend freundlicher Weise in hebräischer Sprache begrüßt habe, woraus er sich die Berechtigung nahm, die ganze Unterhaltung in hebräischer Sprache zu führen. Er erwähnt nur, daß die grausamen Verfolgungen der Juden unter der Bolschewikenherrschaft zur Sprache kamen und er Gelegenheit nahm, dem Papst dafür zu danken, daß er sich auch dieser Verfolgten angenommen habe. Ferner dankte er auch, daß der Papst, die Kalenderreformverhandlungen in eine Bahn gelenkt habe, welche es gestatten, daß die Juden ihren Sabbat in gewohnter Weise halten. „Der Papst behandelte mich", schreibt da Fano wörtlich, „in einer so freundlichen Weise, daß ich darüber für den Rest meines Lebens außerordentlich glücklich bleiben werde". *K. B.*

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der bekannte jüd. Maler Prof. John Philipp, dem wir schöne Porträts von Menzel, Rodin, Nikisch, Freud, Einstein etc. verdanken, auch den jetzigen Papst Pius XI. gemalt hat. Das von John Philipp gemalte Bild des vorigen Papstes Benedikt XV. wurde von der Pinakothek des Vatikans erworben. (M. W.)

Dr. Seipel verteidigt das Rasse-Studentenrecht vor den Auswärtigen Diplomaten.

Wien. Der frühere Bundeskanzler Prälat Dr. *Seipel* trat in einer Versammlung führender Politiker und Diplomaten, unter ihnen die Botschafter aller in Oesterreich vertretenen Staaten mit Ausnahme des amerikanischen Botschafters, für die Gesetzwerdung der von der Regierung dem Parlamente unterbreiteten Vorlage eines Studentenrechts, das auf dem Prinzip der Studenten-Nationen und der Volksbürgerschaft beruht, ein. Dr. Seipel ging von seinem 1916 erschienenen Buche „Nation und Staat" aus, in welchem er das Rasseprinzip und den Rasse-Antisemitismus ablehnt, und setzte die Notwendigkeit eines Minoritätenrechts auseinander, „da der Bestand von Nationalitäten und deren Entwicklung der Absicht des Weltschöpfers entspricht". Seipel wies darauf hin, daß im Westen Staat und Nation identisch seien, während im Osten Europas und im Orient — auch in Oesterreich als Folge altösterreichischer politischer Begriffsbildung — Nation und Staat nicht identisch seien. Der Staat hat allen seinen Einwohnern, auch den nationalen Minderheiten, Sicherheit des Lebens und Möglichkeit zur Entwicklung zu gewährleisten. Von diesem Grundgedanken ausgehend, behandelte Dr. Seipel das Studentenrecht und führte aus, die von der Regierung ausgearbeitete Vorlage habe keinesfalls — wie im Auslande vielfach behauptet wird — den Zweck, den Juden Unannehmlichkeiten zu schaffen; die im Studentenrecht vorgesehene Volksbürger-Basis habe nichts mit Rasse-Antisemitismus zu tun. Bezüglich der getauften Juden, die nach der Regierungsvorlage der jüdischen Studenten-Nation zugehören, führte Dr. Seipel aus: Die katholische Kirche will niemand entnationalisieren; auch wenn der Jude die Taufe genommen hat, könne er seiner angestammten Nationalität weiter angehören. Da aber als gewiß zu erwarten ist, daß die Jüdisch-Nationalen, die jüdische Religion mit jüdischem Volk identifizieren, sich gegen die Aufnahme getaufter Juden in die jüdische Studentennation wehren werden, werden die getauften Juden den verschiedenen anderen Studentennationen angehören dürfen. Dies würde ihnen ebensowenig schaden, wie es Dante geschadet hat, daß er, um politische Rechte zu erlangen, sich der Apotheker-Zunft angeschlossen hat, statt auf eine noch nicht vorhanden gewesene Dichter-Zunft zu warten. Die Juden, führte Seipel weiter aus, die ihre verlorene nationale Sprache noch nicht wieder erlangt haben, sehen in der jüdischen Religion das Kriterium für die Volkszugehörigkeit, während andererseits die Deutschen das Hauptgewicht auf die Abstammung legen. Uebrigens will das Studentenrecht keinem Studenten irgend einen Zwang auferlegen, jeder wird frei studieren und Prüfungen ablegen können, wo immer er organisiert ist.

Das Echo des Seipel-Vortrages.

Der Vortrag des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel über das neue Studentenrecht war stark auf Wirkung auf das Ausland eingestellt. Eine Anzahl ausländischer Regierungen war dem Plan der österreichischen Regierung, ein auf dem Prinzip der Studenten-Nation und der Volksbürgerschaft, statt auf dem Staatsprinzip, basierendes Studentenrecht zu schaffen, entgegengetreten. Die Botschafter, die dem Vortrag beiwohnten, wurden veranlaßt, die Grundgedanken Seipels ihren Regierungen zu übermitteln.

Die liberale Presse Oesterreichs findet die Darlegungen Seipels vom gesamtösterreichischen und vom Standpunkt zivilisierter Nationen bedenklich. Nach dem zivilisatorischen Gesichtspunkt hat jeder Bürger, auch der Jude, das Recht, sich als Engländer, Franzose, Deutscher, Amerikaner usw. zu bekennen.

Der Papst und das österreichische Studentenrecht.

Die Wiener Zeitung „Sport-Montag", die sich oft auch in politischen Dingen als gut informiert gezeigt hat, teilt mit, daß die österreichischen Bischöfe beim Papst in Rom gegen die Gesetzwerdung des von Unterrichtsminister Dr. Czermak im Parlament eingebrachten Entwurfs eines Studentenrechts, das auf dem Rassenprinzip beruht, Protest erhoben haben, daß der Gesetzentwurf jetzt im Vatikan geprüft wird und daß ein diesbezügliches Gutachten des obersten Hüters der katholischen Kirche bevorsteht. Der Papst soll entscheiden, ob das Volksbürger-Prinzip vereinbar sei mit den Grundsätzen der Kirche und des Katholizismus. Die Zeitung glaubt, daß in der Frage des Studentenrechts der Papst das letzte Wort haben wird.

Ausschreitungen an der Bukarester Universität.

Bukarest. An der Bukarester Universität, wo in den letzten Semestern verhältnismäßig Ruhe herrschte, kam es am 13. Februar, zu sehr schweren Ausschreitungen antisemitischen Charakters. Antisemitische Studenten drangen in die Hör- und Uebungssäle der medizinischen Fakultät ein und schlugen auf die jüd. Studierenden los, von denen mehrere, unter ihnen David *Kogan* und *Aderca*, erheblich verletzt wurden. Die anwesenden Professoren versuchten, die jüd. Studenten zu schützen. Zwei derselben, *Gerota* und *Niculescu*, geleiteten die bedrohten jüdischen Studenten vom Universitätsgebäude zur nächsten Autobushaltestelle. Die Cuza-Studenten aber folgten ihnen und hinderten die herankommenden Autobusse daran, die jüd. Studenten mitzunehmen. Als die Professoren dann fortgingen, fielen die Cuzisten neuerdings über die jüd. Studenten her und schlugen auf sie mit allerlei Schlagwerkzeugen ein. Dabei erlitten weitere jüd. Studenten erhebliche Verletzungen.

Wiederum antisemitische Ausschreitungen in Wilna.

Wilna. Studenten, die Boykottaufrufe verteilten, überfielen jüd. Passanten in den Straßen. Es sind an einem Tage 15 Juden, davon einige schwer, verletzt worden. Der Jüdische Parlamentsklub wird wegen dieser Vorfälle die Regierung im Sejm interpellieren.

Gegen die Terrorisierung russischer Juden.

New York. - J.D.B. - Der *„American Jewish Congress"* hat ein Komitee eingesetzt, das zu prüfen hat, ob die Meldungen den Tatsachen entsprechen, wonach zahlreiche jüd. Bewohner russischer Ortschaften von der russischen Geheimpolizei G.P.U. terrorisiert werden. Sollten sich diese Meldungen bewahrheiten, so wird die Kongreßleitung Schritte bei der russischen Regierung unternehmen. Das Komitee besteht aus Nathan D. *Perlman*, Dr. Joseph *Tennenbaum*, Z. *Tygel* und Bernard S. *Deutsch*.

Bernard S. Deutsch, Präsident des „American Jewish Congress", wurde als Mitglied des Exekutivkomitees der „New York State Bar Association" gewählt.

10,000 jüdische Arbeiter in der Charkower Schwerindustrie. Die in Charkow erscheinende yiddische Tageszeitung „Stern" teilt mit, daß die Zahl der jüdischen Arbeiter in der Charkower Schwerindustrie täglich wächst. Allein in den drei Charkower Staatsfabriken für Bau von Traktoren, Lokomotiven und Herstellung elektromechanischer Artikel sind rund 10,000 jüd. Arbeiter beschäftigt.

Alexander Landau Staatsanwalt in Warschau. - H. M. - Der bekannte jüd. Jurist Alexander L a n d a u wurde zum Staatsanwalt bei den Warschauer Distrikts-Assisen ernannt.

HEINRICH MANN: Antisemitismus ist ein Feldzug gegen den Geist.

Die Berliner Wochenschrift *„Das Tagebuch"* und die *„Abwehrblätter"* veröffentlichen einen „Gut geartete Menschen" überschriebenen Aufsatz von Heinrich *Mann*, in welchem der Dichter, der bekanntlich Präsident der Deutschen Dichter-Akademie ist, ungefähr ausführt:

Die antisemitischen Bewegungen sind bisher mit einer seltenen Gleichförmigkeit erfolglos verlaufen — oder haben ungewollte Erfolge gehabt. Die früheren russischen Judenverfolgungen haben allenfalls bewirkt, daß die Juden sich an der Revolution etwas stärker beteiligen durften, als ihnen zahlenmäßig zukam. Die Dreyfus Affäre machte den Antisemitismus in Frankreich unmöglich, sie führte zu einer außerordentlichen Geltung der Vernunft im Leben des Landes. Der Wiener Antisemitismus, einst besonders geräuschvoll, endete mit der viel ruhigeren Tatsache, daß dort dauernd die Sozialdemokraten regieren. In Deutschland aber muß man am Anfang der Neunziger Jahre die große Bewegung der Ahrwardt und Stöcker schon mitangesehen haben, dann weiß man für das ganze Leben, was es heißt, Mißerfolg zu haben, sich an unfruchtbare Aufgaben zu verschwenden und neben den wirklich zeitgemäßen blind herzulaufen. Was will man eigentlich von der Rasse? Man tut, einzig und allein den Juden zu Ehren, als liessen sich die Mischvölker, die Europa bewohnen, der Rasse nach bestimmen und trennen. Dann stellt man jeder der erfundenen reinen Rassen den ebenso unglaubwürdigen reinen Juden entgegen und läßt den Unglücklichen sie alle niederzwingen, bis er sie beherrscht, bis sie nur noch sein Geschöpf und Abbild sind. Man hat noch niemals die Bedeutung eines Menschentyps in dem Grade übertrieben, wie der Antisemit seinen Juden übertreibt. Antisemitisch angesehen stammt der moderne Kapitalismus plötzlich nicht mehr von der Maschine, sondern vom Juden. Die Großstadt ist keine Schöpfung des Kapitals, sondern des Juden. Ausbeutung der Arbeitskraft und Zinswucher sind jüdische Erfindungen; Verelendung der Massen, der sittliche Verfall der Nationen begleiten den Schritt des Juden. Seine Werkzeuge sind sowohl der Liberalismus als die Demokratie, der Sozialismus nicht weniger als der Kapitalismus, vor allem aber die böse, böse Vernunft, auch jüdischer Intellekt genannt. Es ist schrecklich.

Ist es noch guter Glaube, wenn deutsche Antisemiten in diesem Industrieland immer nur von der Macht der Banken wissen wollen, nie aber von der Macht der Industrie? Die Banken sind im ganzen keine jüdische Einrichtung, hingegen sitzt in der Industrie, wo sie am wichtigsten ist, nicht einmal der kleinste Jude. Die rheinisch-westfälische Industrie, und kein Jude, hat den größten, zuletzt entscheidenden Einfluß gehabt auf die Regierungen des Reiches, ob kaiserlich oder ob republikanisch. Sie hat das Wohl Deutschlands mit ihrem eigenen verwechselt und hat zum Schluß keinem gedient. In Deutschland besteht die unbedingte Vorherrschaft einer nichtjüdischen Wirtschaftsgruppe und das Zurücktreten der Juden, sogar derer, die es vermöchten, sich stärker geltend zu machen. Ihre Presse erwehrt sich, nicht sehr heftig, des Antisemitismus. Im übrigen neigen sie zum Nationalismus, nicht zum jüdischen, sondern zum deutschen. Die Hauptsache bleibt ihnen immer, eine Zeitung für alle zu sein, und dies nicht nur aus geschäftlichen Gründen, ebensowohl aus denen des Charakters. Sie sind lieber bei einer großen Mehrheit als allein. Ihre Presse hat eine höchst achtbare geistige Grundlage. Der Menschentyp der Großstadt ist merklich derselbe geworden überall, Paris und Berlin haben einander nichts vorzuwerfen, nichts zu neiden. In Paris aber wird niemand behaupten, die geistige Luft sei jüdisch. Die Juden sind vielleicht vom Bürgertum die einzigen, die sich noch erinnern, daß sie auf Grund der Forderungen des Geistes einst alle ihre Gelegenheiten bekommen haben; und ein Rest der inneren Verpflichtung gegen die deutsche Gesittung lebt, wenn sonst nicht bei vielen mehr, verhältnismäßig oft in ihnen noch fort. Die Antisemiten betonen Ahnung, Gefühl, das Unbewußte, sie haben aber auch die Gewohnheit den Intellekt sowohl infam als jüdisch zu nennen, und hier muß ihnen gegenüber die Strenge beginnen. Das vernünftige Denken ist die entscheidende Eroberung, die uns zu Menschen macht. Shakespeare und Goethe haben nichts geahnt und nicht gefühlt, was sie nicht erst lebensfähig gemacht hätten durch das Denken. „Jüdischer Intellekt", das ist kein Angriff auf eine Schicht, es ist weit darüber hinaus die Verleumdung unseres Menschlichsten. Man will sich der menschlichen Verantwortung entheben, dann beschimpft man den Intellekt.

Mit dem Intellekt steht und fällt das sittliche Empfinden. Es wird durch ihn erst wirksam, und man unterdrückt es zugleich mit ihm. Nur eine geistig unempfindliche Menschenart entledigt sich einer Verpflichtung gegen andere und verlegt sich auf Entrechtungen. Wer mit Entrechtungen erst angefangen hat, hört bei den Juden nicht auf. Gewalt und Unvernunft liegen auf derselben Ebene; man kann nicht gegen die Vernunft sein, ohne gewalttätig zu handeln. Die Antisemiten machen sich mitschuldig an allen sittlichen Unmöglichkeiten, die auf die Entrechtung der Juden noch folgen werden. Beklagenswerter als die Juden wären die Deutschen, die als einziges Volk des westlichen Europa im Antisemitismus noch immer eine ernste Verführung fänden.

Aufruf des Rektors der Berliner Universität.

Berlin. - V. T. - Der Rektor der Berliner Universität hat dem Nationalsozialistischen Studentenbund das Anschlagbrett entzogen. Diese Maßnahme steht mit den Studentenkrawallen im Zusammenhang, da es vor allem Mitglieder des Nationalsozialistischen Studentenbundes waren, die die Unruhen in der Universität planmäßig organisierten. Außerdem hat der Rektor folgenden *Aufruf* an die Studentenschaft gerichtet: „Kommilitonen! Das Ansehen und die Würde der Universität fordern von jedem einzelnen von Euch, Ruhe und Besonnenheit zu wahren. Die persönliche Sicherheit und Lernfreiheit aller arbeitswilligen Studenten muß gewährleistet werden. Jeder von Euch sei sich bewußt, daß er gegen das Interesse seiner Kommilitonen verstößt, wenn er die akademische Sitte und Ordnung verletzt." Gegen die Verweisung der beiden republikanischen Studenten ist Berufung eingelegt worden, über die das Unterrichtsministerium zu entscheiden hat.

Aufklärungsarbeit des R. j. F. unter Nichtjuden.

Meiningen. Vor einem großen Kreis geladener christlicher Gäste hielt Herr Dr. Ludwig *Freund*, Berlin, in Meiningen einen Vortrag über das Thema *„Gemeinschaftsgeist und Kameradentreue"*. Erschienen waren u. a. Hauptmann v. Ziegesar als Vertreter der Reichswehr, Landrat Groß, Pfarrer Dr. Burk, Geheimrat Grube und Vertreter der Regimentsvereine. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Die in nationalsozialistischen Kreisen stark verbreitete Zeitung der nationalen Opposition, die *„Dorfzeitung, Thüringer Tageszeitung"*, bringt einen ausführlichen Bericht über die Veranstaltung und den Inhalt des Vortrags und schreibt: „Eine Tragik bedeute es, daß der Jude, der in bürgerlicher Schicht heimatberechtigt sei, den Weg dahin nicht finden könne, weil das Bürgertum angefüllt sei mit Haß... Er (Redner) kam dann auf die Juden zu sprechen, die während des Krieges ihre Pflicht der Nation gegenüber erfüllten. 90,000 standen unter Waffen, 12,000 fielen, 30 Flieger jüd. Glaubens allein blieben auf dem Felde der Ehre. Er schloß mit der Forderung, zur Front aller anständigen Menschen, zu einem großen, einheitlichen Volke zu gelangen, in dem der Geist der Kameradschaft herrschen möge."

Berlin. Der Landesverband Ost-Westpreussen des R. j. F. veranstaltet vom 20. bis 28. Februar eine Serie von Aufklärungsversammlungen für christliches Publikum. Für die folgende Zeit wird der R. j. F. ähnliche Versammlungsserien überall in Deutschland arrangieren.

Nichtjüdisches Komitee gegen Antisemitismus in Bulgarien.

Sofia. - I. B. - Anfangs Februar wurde in Sofia ein aus Nichtjuden bestehendes Komitee zur Bekämpfung des Antisemitismus geschaffen, im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines Attentatsplanes gegen führende bulgarische Juden, so gegen den Obersten *Tadger*, Präsident des jüd. Konsistoriums, und M. *Farchi*, Präsident der bulgarischen Sektion der Jewish Agency. Die Mitglieder des Komitees, führende bulgarische Politiker, erklärten, daß die Juden Bulgariens loyale Bürger seien und solche Attentatspläne von Terrorgruppen nur den guten Namen Bulgariens in der Welt herabsetze. Präsident des Komitees ist General *Nikipheroff*, auch der gewesene Minister *Wassileff* gehört demselben an.

Geschenk der bulgarischen Juden an das Königspaar.

Sofia. Eine Abordnung der Judenheit Bulgariens, bestehend aus dem Präsidenten des Zentralkonsistoriums Oberst Avram Tadger, dem Sofioter Rabbiner Dr. Hanamel und drei Konsistorialmitgliedern, überreichte dem bulgarischen Königspaare aus Anlaß ihrer im Oktober v. J. stattgefundenen Vermählung ein Geschenk der bulgarischen Judenheit, eine im Kunstinstitut „Bezalel" in Jerusalem nach Plänen von Prof. Boris Schatz hergestellte Menorah. An den vier Seiten des Piedestals sind der Dekalog in hebräischer Sprache, das Gebet „Hanothen teschuah lamelachim" in hebräischer und bulgarischer Sprache und die Widmungsadresse eingraviert. Außerdem wurde dem Königspaare das Diplom ihrer Eintragung in das Goldene Buch des Jüd. Nationalfonds überreicht. Das auf Pergament geschriebene und mit den Symbolen der zwölf jüd. Stämme verzierte Diplom hat eine in „Bezalel" hergestellte Hülle aus massivem Silber. Der Empfang der jüd. Abordnung durch das Königspaar verlief außerordentlich herzlich. Die Unterhaltung dauerte eine volle Stunde. Der König dankte den Vertretern der bulgarischen Judenheit für ihre stets bekundete Treue zum Vaterlande.

Zum 60. Geburtstag des Landesrabbiners von Rumänien, Dr. J. Niemirower.

Bukarest. Am 28. Februar vollendet Landes- und Oberrabbiner Dr. J. *Niemirower*, der Vertreter des jüd. Kultus im rumänischen Senat, sein 60. Lebensjahr. Die rumänische Judenheit, die ohne Unterschied der politischen Einstellung ihrem geistlichen Oberhaupt und hervorragenden kulturellen Führer tiefste Verehrung und aufrichtige Zuneigung entgegenbringt, bereitet für diesen Tag große Ehrungen des Jubilars vor. Dem Bukarester Festausschuß gehören Vertreter aller bedeutenden jüdischen Organisationen und Körperschaften, u. a. des Verbandes der jüdischen Gemeinden Altrumäniens und der Jüdischen Gemeinde Bukarest, des Verbandes der sephardischen Gemeinden, des Ordens Bnei Brith, der Union rumänischer Juden, der Zionistischen Organisation und des Kulturverbandes jüdischer Frauen, an. Es wird die Herausgabe einer *Festschrift*, in der Leben und Wirken Dr. Niemirowers als Führer und Gelehrter, dargestellt werden sollen, vorbereitet. Die rumänische Gesellschaft zur Förderung jüd. Wissenschaft gibt eine Dr. Niemirower gewidmete Sammelschrift mit Beiträgen bedeutender jüd. Forscher heraus. Die Bnei Brith planen eine vierbändige Ausgabe der gesammelten Werke Dr. Niemirowers. Oberrabbiner Dr. I. Niemirower genießt infolge seiner hervorragenden Tätigkeit auf allen Gebieten jüd. Kulturarbeit weit über die Grenzen Rumäniens hinaus einen ehrenvollen Ruf. Im Jahre 1926 wurde er als offizieller Vertreter des jüd. Kultus in den rumänischen Senat berufen, dem er seither ununterbrochen angehört. Als Senator hat Dr. Niemirower eine unermüdliche Tätigkeit zugunsten der kulturellen Interessen des rumänischen Judentums entfaltet und durch seine Interventionen diese Interessen wiederholt wirksam geschützt. Der Orden Bnei Brith, dessen Großpräsident für den rumänischen Distrikt Dr. Niemirower ist, hat unter seiner Leitung einen kräftigen Aufschwung genommen und eine überragende Stellung im Leben des rumänischen Judentums errungen. Auch die zionistische Bewegung in Rumänien hat Dr. Niemirower außerordentlich viel zu verdanken. Vom Anfang der Bewegung an war er Mitglied aller Landesexekutiven, hat an mehreren zion. Auslandskongressen teilgenommen und fast alle zion. Landeskonferenzen in Rumänien geleitet. Besonders groß sind Dr. Niemirowers Verdienste um die Behebung der hebräischen Sprache in Rumänien. Die Arbeit des Kulturverbandes Tarbuth hat er intensiv in Wort und Schrift gefördert. Viel Beachtung hat in jüdisch-wissenschaftlichen Kreisen sein in einer Broschüre ausführlich begründeter Vorschlag gemacht, eine „Jabneh Akademie" als zentrales jüd. Forschungsinstitut zu schaffen, dem alle jüdisch-wissenschaftlichen Akademien der Welt angegliedert werden sollen. (JTA)

Im Juli 1932 Weltkonferenz der Revisionisten.

Paris. In Paris fand eine Sitzung der Exekutive der Union der Zionisten-Revisionisten statt. Es wurde beschlossen, den fünften Weltkongreß der Union für Juli 1932 einzuberufen. Der Tagungsort steht noch nicht fest.

Aeusserungen von Premier General Hertzog am Weizmann-Bankett.

Kapstadt. Am 10. Februar wurde in Kapstadt eine große Keren Hajessod-Aktion mit einem Bankett zu Ehren von Prof. Ch. *Weizmann* eröffnet. An diesem nahmen führende Persönlichkeiten teil. Der Ministerpräsident der südafrikanischen Republik, General *Hertzog*, hielt auf dem Bankett eine Ansprache, in welcher er u. a. erklärte, die zionistische Bewegung sei eine große Sache, die trotz der gegenwärtigen Krise ihre Stärke bewahren werde. Die Juden, führte er weiter aus, sind nicht nur ein zahlenmäßiger, sondern auch ein integrierender Bestandteil der südafrikanischen Nation. Ich selbst wurde unter Juden geboren und bin unter Juden aufgewachsen. Juden waren meine Kameraden im Krieg und im Frieden. Sie teilten mit uns die Erfahrungen, fochten im Kriege an unserer Seite und waren eins mit allen Südafrikanern. Wir alle haben gelernt, dem Juden Achtung entgegenzubringen. Differenzen gibt es nur auf der politischen Plattform. Es folgte eine Ansprache des früheren südafrikanischen Premiers und jetzigen Führers der Opposition General *Smuts*, der in längeren Ausführungen die zionistischen Bestrebungen und das Aufbauwerk in Palästina darlegte, der Persönlichkeit Dr. Weizmanns huldigte und seinen Verdiensten warme Anerkennung zollte.

Painlevés Gruß an die Nationalfonds-Feier.

Paris. Anläßlich der Fünfzigjahrfeier des Bestehens der Chowewe Zion-Bewegung und des 30-jährigen Bestehens des Jüd. Nationalfonds, fand in Paris ein feierliches Bankett statt, dem etwa 400 Personen beiwohnten. Es wurde das folgende Begrüßungsschreiben des früheren französischen Ministerpräsidenten Prof. Paul *Painlevé* verlesen: „Ich, der ich nahezu 15 Jahre im Namen Frankreichs an der Balfour-Deklaration festgehalten habe, bin der Ueberzeugung, daß diese Deklaration für die damals allierten großen Mächte eine Verpflichtung bedeutet, der sie sich nicht entziehen können. Ich bin dessen gewiß, daß die zionistische Bewegung trotz beträchtlicher Schwierigkeiten ihr Ziel erreichen wird; es ist dies Sache des Muts, der Energie und der Zähigkeit derer, die die Bewegung führen und die an ihr teilnehmen."

Es wurden ferner Botschaften von Jules Cambon, Autor der französischen Deklaration zugunsten des Zionismus, die der Balfour-Deklaration voranging, sowie von W. Jabotinsky, Führer der Zionisten-Revisionisten, verlesen. Ansprachen hielten der Präsident des Komitees France-Palestine, Senator Justin Godart, J. Naiditsch, das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Emanuel Neuman und der Präsident des zionistischen Aktions-Komitees Leo Motzkin.

Aus dem amerikanischen Misrachi.

New York. Der amerikanische Misrachi hat in seiner soeben abgehaltenen Jahreskonvention beschlossen, in diesem Jahre 250,000 Dollar für das Misrachi-Werk in Palästina aufzubringen.

Gedaliah *Bublik* hat die Präsidentschaft in der amerikanischen Misrachiorganisation niedergelegt. Bublik war früher Redakteur der yiddischen Tageszeitung „Togblatt", die jetzt mit dem „Jewish Morning Journal" verschmolzen ist. Er ist einer der Begründer des amerikanischen Misrachi und folgte Rabbi Meir Berlin, als dieser zum Präsidenten des Weltmisrachi gewählt worden ist, in dem Amt als Präsident des amerikanischen Misrachi.

Einwandererhilfe der HIAS in New York.

New York. - J. D. B. - Die *„HIAS"* hat in Verbindung mit der JCA und dem EMIGDIREKT für das Jahr 1932 100,000 Dollar für die Einwandererhilfe in New York bereitgestellt. Diese Organisation läßt täglich 1000 Mahlzeiten an Arbeitslose unentgeltlich verabreichen.

PALÄSTINA

Neue Ausgrabungen in Palästina.

Jerusalem. - J. A. - Das Universitäts-Museum von Philadelphia hat in den letzten 4 Monaten Ausgrabungen in Beisan vornehmen lassen, die soeben beendet wurden. Unter den ausgegrabenen Bauten der alten Stadt Beth Schan war ein massiver Stadtturm aus der frühen Eisenzeit, der teils aus Sandsteinmauerung besteht, die sehr der israelitischen Maurerarbeit von Samaria (9. Jahrhundert v. Chr.) gleicht, wahrscheinlich aber noch älter ist. Darunter lag ein Lehmgebäude etwa aus der Zeit des Pharao Seti I mit zwei großen steinernen Säulensockeln und einer Anzahl noch an ihrem Platze befindlicher Türschwellen. An anderer Stelle förderten die Ausgrabungen einen bisher unentdeckten Tempel aus der Zeit Thotmes III. (15. Jahrhundert v. Chr.) zu Tage, unter dem zwei Reihen kleiner Kammern gefunden wurden, voller Thongefässe aus der mittleren Bronzezeit. Außerdem wurden Fragmente von Hieroglyphenschriften, Skarabaeon, Zylindersiegel, Bronzewaffen und Alabastergefässe gefunden. Auf einer in der Nähe gefundenen Begräbnisstätte wurden an 30 Gräbern aus verschiedenen Zeiten, von der frühen Bronzezeit bis zur byzantinischen Epoche aufgedeckt. In zwei Gräbern, die etwa aus dem 4. Jahrhundert stammen, wurde eine schöne Sammlung von Glasvasen gefunden. Ferner stieß man auf goldene Ohrgehänge, geschnittene Elfenbeinnadeln, Bronzemünzen, römische und byzantinische Lampen. Die ausgegrabenen Gegenstände werden teils dem palästinischen Museum, teils dem Universitätsmuseum in Philadelphia übergeben.

Prof. *Garstang* gräbt wieder in Jericho mit einem Stabe freiwilliger Helfer. Er hat bereits eine Anzahl von Grabstätten mit Angabe des Jahres gefunden, die schöne Tongefässe und andere Gegenstände enthalten. Eine Reihe anderer wohlbekannter Archäologen hat die Ausgrabungsstätte besucht, darunter Sir Flinders und Lady Petrie, Pere Vincent von der Ecole Biblique, der amerikanische Archäologe Dr. Fisher, der jetzt in Antiochus weilt, Dr. A. *Schmidt* aus Siloah und Dr. *Sukenik* von der Hebräischen Universität. Die Ausgrabungen sind von großem archäologischen Wert.

Differenzen im arabischen Lager.

Schwere Vorwürfe gegen den Mufti.

Jerusalem. Der Bürgermeister von Jerusalem, *Nashashibi*, überreichte im Namen des oppositionellen nationalen Muslimischen Kongresses dem Obersten Gericht in Palästina zwei Petitionen, die die Position des Mufti und die des Muslimischen Obersten Rates betreffen. Der Mufti habe nicht Recht und Anspruch auf die Präsidentschaft im Muslimischen Obersten Rat, umsoweniger, als er ein Gehalt als Mufti bezieht; ferner wird gefordert, daß der Muslimische Oberste Rat unverzüglich eine Rechnungslegung über die in der muslimischen Welt auf Anregung des Mufti gesammelten Gelder veröffentlicht, damit man endlich jenen Gerüchten auf den Grund gehen könne, die den Mufti beschuldigen, einen großen Teil dieser Gelder für sich persönlich verwendet zu haben.

Palästina in der neuen englischen Wirtschaftspolitik.

London. - P. N. - In einer der letzten Sitzungen des Unterhauses gab Schatzkanzler *Chamberlain* eine Erklärung über die Tarifpolitik der Regierung ab, aus der u. a. hervorging, daß Palästina in den jetzt in der Ausarbeitung befindlichen Reichs-Meistbegünstigungsplan eingeschlossen ist. Die im Juli dieses Jahres in Ottawa zusammentretende Reichskonferenz, sagte Chamberlain, werde die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedstaaten der British Commonwealth erörtern. Die Regierung messe dieser Konferenz die größte Bedeutung bei und werde die Konferenz veranlassen, Vorkehrungen zu größtmöglicher Erhöhung des Wirtschaftsaustausches zwischen den einzelnen Ländern des Imperiums zu treffen.

200 Amerikaner fahren nach Palästina.

New York. - J.D.B. - Anfangs Februar verließen 200 amerikanische Juden New York, die sich in Palästina niederlassen wollen. Die meisten gehören dem Mittelstand an und beabsichtigen, in Orangenplantagen zu arbeiten.

8000 Einreisegesuche nach Amerika.

Jerusalem. - H. D. - In den letzten Monaten erhielt das amerikanische Konsulat in Jerusalem 8000 Einreisegesuche aus Palästina zwecks Einreise nach Amerika. Von diesen Anmeldungen konnte nur ein Prozent Berücksichtigung finden.

„England in Palestine". Dieses Buch von Bentwich „England in Palestine" hat in der englischen Presse lebhafte Beachtung gefunden. Alle großen Tageszeitungen veröffentlichen ausführliche Besprechungen. Im „Manchester Guardian" war die Besprechung von Harry Sacher geschrieben. Sacher führt in seinem Artikel aus, daß Bentwich nicht eine Geschichte Palästinas geschrieben habe, sondern gewissermaßen die Geschichte des Regierungs-Apparates in Palästina. Dabei kommt Sacher auch auf die allgemeinen Fragen zu sprechen und erklärt, die Frage, ob England seine Reputation als verwaltende Kolonialmacht beibehalten hat, müsse nach den Erfahrungen in Palästina verneint werden. Die palästinische Bürokratie sei in ihrer Qualität durchaus unbefriedigend, das Kolonialamt habe häufig minderwertige Kräfte hingeschickt. Bei den Juden sei die Ueberzeugung allgemein, daß England seine Aufgabe in Palästina nicht erfüllt hat und denselben Standpunkt vertrete die Mandatskommission des Völkerbundes.

Revisionistische Demonstration gegen Bentwich.

Jerusalem. Die am 10. Februar an der Hebräischen Universität zu Jerusalem stattgefundene Antrittsvorlesung des früheren Oberstaatsanwalts Palästinas, Norman Bentwich, der zum Inhaber des Weizmann-Lehrstuhls für internationales Recht und Frieden an der Universität ernannt wurde, ist durch Revisionisten erheblich gestört worden. Sie brachen bei Erscheinen von Bentwich in feindliche Rufe gegen ihn aus und warfen Stinkbomben und riefen: „Nieder mit Bentwich, er möge dem Mufti Frieden predigen!" usw. Die Störung war von einigen Führern der revisionistischen Jugend, unter ihnen Achi Mayer, arrangiert worden. Nachdem der Tumult etwa eine Viertelstunde gedauert hatte, erschien Polizei und verhaftete zwölf der Ruhestörer. Die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency Dr. Arlosoroff, Dr. Maurice B. Hexter und Dr. Berkson, die der Vorlesung beiwohnten, bemühten sich, die wie wild sich gebärdenden jungen Leute zum Schweigen zu bringen. Die Revisionisten riefen: „Entfernt die Polizei aus dem Saale!" Der Kanzler der Universität, Dr. J. Magnes, versprach, die Polizei zum Verlassen des Saales zu bewegen, wenn die Führer der Tumultanten sich verpflichten, für Wiedereinkehr der Ruhe zu sorgen. Schließlich trat Ruhe ein. Norman Bentwich, der diesen Vorgängen ruhig lächelnd zuschaute, nahm nun die Vorlesung auf und sprach eine Stunde lang über die Aufgabe seines Lehrstuhls. Als er mit dem Vorschlag endete, Jerusalem zum Zentrum der Weltfriedensbewegung zu machen, spendeten ihm die mehr als 600 Zuhörer enthusiastischen Beifall. (JTA)

Mehrere revisionist. Studenten aus der Universität verwiesen.

Jerusalem. Ein schwerer Konflikt ist zwischen der Leitung der Universität und dem revisionistisch gesinnten Teil der Studentenschaft ausgebrochen. Am Tage, bevor Bentwich seine Antrittsvorlesung hielt, verbreiteten revisionistische Studentengruppen Pamphlete mit schweren Angriffen auf Bentwich. Da von der Leitung der Universität ein ursächlicher Zusammenhang zwischen diesen Pamphleten und der Demonstration bei Beginn der Vorlesung von Bentwich angenommen wird, hat das Disziplinargericht der Universität vier einer revisionistischen Studentengemeinschaft angehörende Studierende als Verbreiter der Flugschriften für ein ganzes Jahr aus der Universität verwiesen. Zehn Mitglieder der nicht anerkannten revisionistischen Gruppe Hulda wurden für das gegenwärtige Semester verwiesen. Ferner wurde ausgesprochen, daß revisionistische Studentenvereine von der Universität nicht länger anerkannt werden.

Unter der revisionistischen Studentenschaft herrscht wegen dieser Verweisungen große Erregung. Der revisionistische Studentenverein Elal hat angekündigt, daß er sich mit der Studentengruppe Hulda solidarisch erkläre. Man erwartet in diesem Zusammenhang weitere Verweisungen revisionistischer Studenten.

Der Kanzler der Universität, Dr. J. Magnus, veröffentlichte nach Beendigung der Vorlesung von Bentwich die folgende Erklärung: „Ich bedauere mehr als ich sagen kann die Vorfälle, die sich heute Nachmittag aus Anlaß der Antrittsvorlesung des Herrn Bentwich über „Jerusalem, die Stadt des Friedens", ereignet haben. Ich habe sofort eine Untersuchung über Ursache und Urheber der Störung angestellt und kann auf Grund derselben feststellen, daß es sich bei den Störenfrieden nicht um Studenten der Universität handelt. Ich erachte es von Wichtigkeit, daß dies der Oeffentlichkeit in Palästina und im Auslande zur Kenntnis gebracht wird."

Hierzu bemerkt die „Jüdische Rundschau": „Nur mit Widerstreben erfüllt man die Chronisten-Pflicht, einen derartigen Vorfall zur Kenntnis der Oeffentlichkeit zu bringen. Gewiß darf man die Pöbeleien einer ungebildeten Horde verhetzter junger Menschen, die nicht wissen, was sie tun, nicht allzu ernst nehmen. Es ist diesen Demonstranten natürlich auch nicht bewußt, wie schweren politischen Schaden sie dem in hartem politischen Kampf stehenden Zionismus durch derartige Skandalszenen zufügen. Aber was an diesen Vorgängen am meisten verletzt, ist die Assimilation, der Nachahmungstrieb, dieser Wunsch, es den Nationalisten polnischer oder deutscher Hochschulen, die das Wort „Frieden" für eine Beleidigung halten, gleichzutun. Man steht hier vor dem Produkt einer politisch-moralischen Ideologie, und man muß als Zionist die Frage stellen, wer für solche Jugenderziehung verantwortlich ist. Vielleicht werden derartige Vorfälle doch manchen zur Nachdenklichkeit bringen."

„Gesellschaft der Freunde des hebr. Buches.“

Ein Erfolg Bialiks.

Wien. Im Rahmen der von den hebräischen und zionistischen Organisationen aus Anlaß des Wiener Besuches des berühmten hebräischen Dichters, Ch. N. *Bialik*, proklamierten Bialik-Woche, fand auch die erste Konferenz der „Freunde des hebräischen Buches“ statt. Ziel dieser Institution soll die Förderung des in Palästina schaffenden hebräischen Schrifttums sein, wie sie ähnlicher Art bereits in vielen Ländern besteht.

Ihre Hauptaufgabe sieht die Gesellschaft in der tatkräftigsten Unterstützung der in Palästina unter großer Not schaffenden hebräischen Schriftsteller, durch Propagierung ihrer Erzeugnisse auch außerhalb Palästinas. (Verkauf des hebräischen Buches usw.)

In seiner geistvollen Ansprache entrollte Bialik vor einem erlesenen Publikum ein lebendiges Bild des heutigen geistigen Schaffens des jungen Palästina. Von allgemeinem Interesse war das statistische Material, das der Dichter bekanntgab. So konsumiert z. B. eine einzige jüdische Arbeiterkolonie von kaum 3000 Seelen mehr hebräische Bücher als — Polen mit seinen 3 Millionen Juden. Die Arbeiter Palästinas stellen überhaupt das größte Kontingent der Bücherkäufer dar. Es ist sicherlich für das geistige Niveau der Erbauer Altneulands charakteristisch, daß die größte Industrie des Heiligen Landes heute das Druckerei- und Verlagswesen ist. Es gab Zeiten, in welchen täglich 1—2 Neuerscheinungen auf den Büchermarkt kamen. Gegenwärtig erscheinen in Palästina 3 hebräische Tageszeitungen, 16 Wochenschriften, 4 Monatsschriften und schließlich eine Reihe von Fachzeitschriften, wie für Medizin, Technik und selbstverständlich für Landwirtschaft.

Die ganze Tragödie der Anomalie des jüdischen Volkes, sagte Bialik, komme ihm in dem Augenblick zum Bewußtsein, da er sich vor Augen hält, daß 15 Millionen Juden, die heute in der ganzen Welt leben, nicht einen Bruchteil dessen an eigenen Kulturgütern hervorbringen, was die 180,000 Juden unter schwierigsten Bedingungen in Palästina schaffen. Diese zu unterstützen ist ein Gebot, diktiert aus dem Selbsterhaltungswillen des Gesamtjudentums.

Die Worte *Heine's*, *„Das Buch ist das bewegliche Vaterland“*, sagte Bialik, passen auf das Judentum in besonderem Maße. Das Buch — das war stets der unendliche, nie versiegende Born, aus welchem Generationen um Generationen ihre geistige Nahrung schöpften. Aber im Laufe der Jahrhunderte haben große Teile des Volkes diesem Buche den Rücken gekehrt. Ein Volk aber, das nicht dichtet und singt, befindet sich in einer Lethargie. In Palästina erst hat das Volk wieder zu singen begonnen. Und da die Diaspora für die Juden doch nur einen langen Schlaf bedeutet, müsse man dafür sorgen, daß sie für die Erlösung wach werden. Dies kann nur durch die Verbindung mit dem hebräischen Buche, mit dem lebendigen, hebräischen Palästina, herbeigeführt werden.

Der Dichter schloß mit dem Appell an die „Gesellschaft der Freunde des hebräischen Buches“, das Interesse für das hebräische Buch in ähnlichem Maße wie in Palästina auch in der Galuth wachzurufen, seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

An der Spitze dieser unter dem starken Eindrucke des Bialik'schen Besuches gegründeten Gesellschaft, steht ein Ehrenkomitee, das sich aus hervorragenden Vertretern des geistigen und gesellschaftlichen Wiens zusammensetzt. Ihm gehören an: Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Prof. Dr. Alois *Pick*, Univ.-Prof. Dr. Siegmund *Freud*, Oberrabbiner-Stellvertreter Dr. D. *Feuchtwang*, Präsident der Zionistischen Landesorganisation, Dr. A. *Grünbaum*, Ing. *Kremenetzky*, der Wiener Gastgeber Bialiks, Großindustrieller Max *Delfiner*, Rechtsanwalt Dr. D. *Rothblum* u.v.a.

Dr. Jakob Rosenthal, Wien.

Eine neue Herzl-Biographie erscheint in diesen Tagen unter dem Titel „Theodor Herzl. Sein Leben und sein Vermächtnis“ von Manfred Georg im Verlag Ralph A. Höger, Wien. Das mit zahlreichen Bildern versehene Buch ist die erste moderne Lebensschilderung des großen jüdischen Politikers. Sie schildert vom Blickpunkt der Gegenwart aus Mann und Werk und schließt mit einer Uebersicht über die heutige zionistische Bewegung. In einem Vorwort sind Gespräche mit Albert Einstein und Thomas Mann wiedergegeben.

Zeitschrift „Palästina“. Red. von Adolf Böhm, Wien. Nr. 1/2 des XV. Jahrgangs ist soeben erschienen. — David Horowitz, Tel-Aviv, schreibt über die „Agrarfrage“. Diese Abhandlung hebt einige grundlegende Momente dieses wichtigsten Problems hervor. Michael Assaf, einer der besten Kenner der arabischen Frage, schreibt über „Muselmanische Konferenz und Panislamismus“. Dr. Arthur Ruppin schreibt über „Die Volkszählung“ und untersucht speziell das Wachstum der jüdischen Bevölkerung, Dr. Walter Preuß über „Drei Zählungen der Jewish Agency“ (Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, Arbeiterschaft), aus denen interessante Schlüsse gezogen werden. Weiter wird eine Publikation über „Die Ernährung der Bevölkerung Palästinas“ im Auszug wiedergegeben. Die Rundschau „Jewish Agency“, „Nachrichten und Daten“, sowie „Bücherbesprechungen“ schliessen das ungemein reichhaltige und instruktive Heft.

„Jewish Review“ soll wieder erscheinen. Ab 1. Juni soll die englisch-jüdische Zeitschrift „Jewish Review“ wieder erscheinen unter der gemeinsamen Redaktion von Norman Bentwich und Harry Sacher. Sie wird die Form einer Vierteljahrsschrift haben und soll eine freie Diskussionstribüne für alle geistigen, politischen und literarischen Fragen des Judentums sein.

Stutschewskys Musik in New York. In einem Konzert „The League of Composers“ in New York gelangten die jüdischen Tänze für Klavier, von Joachim Stutschewsky, zur erfolgreichen Aufführung. Seine „Palästinische Skizzen“ spielte der bekannte Pianist Jakob Gimpel in Wien mit durchschlagendem Erfolg.

Le Comité „France-Palestine" à M. Briand.

Paris. - U. - Au nom du Comité *„France-Palestine"*, M. Justin *Godart,* son président, a adressé à M. Aristide *Briand,* à l'occasion de son départ du ministère des Affaires Etrangères, la lettre suivante: „Nous venons vous dire par la présente combien l'Association „France-Palestine" qui s'honore de vous avoir comme *président d'honneur* regrette votre départ du ministère des Affaires étrangères. Parmi ceux qui, en France, ont témoigné effectivement leur sympathie à l'idée du Foyer National Juif et ont adhéré à notre Association, dont le but principal est d'assurer à la France, dans le monde juif et sioniste, l'influence morale et intellectuelle qui lui revient, vous avez été un des tout premiers. Et c'est grâce à l'appui inappréciable de votre adhésion que notre Association a pu réaliser si rapidement le grand élan de son action et les succès de son activité. En vous remerciant encore une fois, nous nous permettons de formuler notre plus sincère espérance que même pendant l'interruption de votre activité officielle à la tête de la politique extérieure de la République, qui ne peut être que d'une très courte durée, vous ne nous priverez ni de votre précieux concours, ni de votre sympathie. Avec les meilleurs voeux pour l'heureuse continuation de votre fructueuse activité, pour le bien de la France, pour le bien de la paix, pour la réalisation du programme de la libération définitive de l'humanité, dans lequel les revendications séculaires du peuple juif occupent une place, sanctifiée par les traités internationaux, nous vous prions d'accepter, Monsieur le président, l'expression de notre fidèle et dévouée admiration et l'assurance de nos meilleurs sentiments."

Variations sur un thème ancien.

Genève. Quand Hitler tempête contre les Juifs en Allemagne et soulève une dangereuse vague d'antisémitisme, le mouvement est assez sérieux pour que l'opinion mondiale, juive et non juive, s'en émeuve. Mais quand en Suisse, certains petits messieurs veulent, à l'instar du chef nazi, se poser en sauveurs de la nation, se battre contre des moulins à vent et provoquer un courant antisémite, ils prêtent bien plutôt à rire. Il vient de paraître à Genève une petite feuille antisémite qui s'intitule „La Suisse Enchaînée". L'auteur en est un sieur A.-G. Alt-Hermann, qui est aussi le fondateur du journal réactionnaire et antisémite „La Volonté Suisse". Ce petit antisémite ne semble pas se sentir à l'aise dans la Genève liberale et accueillante et déclare dès le début qu'il ne séjourne que „momentanément" à Genève. Les destinées du monde se jouent actuellement à Genève. Du résultat de la Conférence du Désarmement dépend la paix future de l'humanité. Et à l'heure où les voix réunies des peuples de la terre crient vers la paix, le sieur Alt-Hermann élève sa voix glapissante, petit roquet impuissant qui cherche à troubler la haute harmonie de ce choeur, mais sans succès. Le bouquet des élucubrations de cette petite feuille, nous le trouvons dans un article signé „Véritas". Il reprend d'abord les accusations connues contre les juifs, à savoir qu'ils sont communistes et athées, et cite Radek, actuellement présent à la Conférence du Désarmement, Lounatcharski; le Bné-Brith qui serait un danger pour le monde. Il se plaint de la „Tribune de Genève", qui a publié, de son collaborateur W. Duisberg, un article contre le manitou Hitler et termine ainsi: „Un pays où le communisme peut prendre pied va à sa perte, aussi est-ce le devoir de tous les pays ariens d'en finir immédiatement avec les politiciens phraseurs internationaux pour introduire partout les ordres nationaux, avec peine de mort pour ceux qui le blessent de nouveau." Nous ne pensons pas que les autorités genevoises permettront de répandre de pareilles provocations anti-juives. Si ridicules que ces inventions soient, l'histoire à montré, depuis les croisades à nos jours, que les masses populaires sont influençables et malléables. Pour illustrer son malfaisant organe, M. Alt dessine une Suisse entourée d'un serpent dont la tête et la queue se rejoignent à Genève, et qui porte le long de son corps les dates marquant les étapes du libéralisme, de 1789 à 1932. Le dessin est ingénieux, mais la légende est fausse. Le serpent, c'est celui de l'antisémitisme, dont M. Alt et consorts cherchent à encercler la Suisse pour l'envenimer. Mais la Suisse est un pays trop éclairé, et les Juifs ont prouvé, au cours de l'histoire, qu'ils ont déjoué des trames plus puissamment ourdies que celles d'un sieur Alt. Esrog.

DAS BLATT DER

Jüdische Frauen an der Abrüstungskonferenz.

Genf. - M. - Es wurde bereits mitgeteilt, daß anläßlich der Eröffnung der Abrüstungskonferenz in Genf die Frauenorganisationen der ganzen Welt eine Friedenspetition mit acht Millionen Unterschriften überreicht haben. Die Internationale Liga der jüdischen Frauen war an dieser Aktion ebenfalls aktiv beteiligt; sodann ist auch zu bemerken, daß diese Organisation durch deren Präsidentin Mme. Coralie *Lebach* in Genf vertreten ist, während die Frauen Palästinas durch Mme. Rosa *Aberson* repräsentiert werden. Die Abrüstungskonferenz, wie die Friedensbewegung überhaupt, hat unter den jüdischen Frauen Amerikas ein starkes Echo gefunden, befinden sich doch unter ihnen eine große Zahl sehr aktiver Friedensfreunde. Die jüd. Frauen Amerikas haben drei Repräsentanten nach Genf zur Abrüstungskonferenz gesandt, nämlich Mrs. Oscar S. *Marx* vom Nationalen Rat der Jüd. Frauen Amerikas, sodann befindet sich in der inoffiziellen amerikanischen Frauendelegation, die eine Friedenspetition mit 600,000 Unterschriften in Genf überreicht hat, Mrs. Nathaniel *Bilder*, die Vertreterin der „Women's International League for Peace". Die dritte amerikanisch-jüdische Frau an der Abrüstungskonferenz ist Mrs. Henry G. W. *Hill*, Mitglied und frühere Leiterin des Nationalen Rates der Jüd. Frauen von Amerika.

Palästina-Reise von Lady Erleigh.

London. Lady *Erleigh*, die Tochter des verstorbenen Lord *Melchett* und Schwiegertochter von Lord *Reading*, begab sich nach Palästina und wird in der Villa Melchett zu Migdal, die ihr von ihrem Vater testamentarisch vermacht worden ist, Aufenthalt nehmen. Ihr Bruder, Lord *Melchett*, der jetzt in *Montreux* in der Schweiz zur Kur weilt, wird ihr, wenn es sein Gesundheitszustand erlauben wird, nach Palästina folgen. Lady Erleigh wird längere Zeit in Palästina bleiben, um dort die Vorbereitungen zur Bepflanzung eines neuen Teils des Melchett-Besitztums in Tel-Mond, das von der Palestine Plantation Company verwaltet wird, zu treffen. Das Anpflanzungswerk soll im April d. J. beginnen.

Dr. Saul Tschernichowski Leiter des Hadassah-Spitals in Haifa.

Dr. Saul *Tschernichowski*, der nicht nur ein großer Dichter, sondern auch ein angesehener Arzt ist und als Chirurg auf russischer Seite den Weltkrieg mitgemacht hat, ist von der Hadassah berufen worden, die Leitung des *Hadassah-Spitals in Haifa* zu übernehmen. Die Entscheidung Tschernichowskis steht noch aus. Soeben hat Tschernichowski, von den Erben Dr. Mases dazu berufen, das Lebenswerk dieses bekannten palästinischen Arztes und Forschers, die *Herausgabe eines medizinischen Wörterbuches in hebräischer Sprache*, vollendet. s.

Purimball des Ostjüdischen Vereins Zürich.

Der Ostjüdische Frauenverein Zürich veranstaltet Samstag, den 5. März, in der „Kaufleuten", einen Purimball, unter Mitwirkung der berühmten Schauspielerin Frieda Blumenthal-Großbarth, von der Wilnaer Truppe, Frl. Sonja Markus (Tänze), sowie ein schönes Beiprogramm. In Anbetracht der schweren Zeit und der Anforderungen, die an unseren Verein gestellt werden, bitten wir unsere werten Mitglieder und Gönner, sowie ein weiteres Publikum, um regen Zuspruch. Billete zu Fr. 3.— und Fr. 5.— an der Kasse.

Wizo-Gruppe Zürich. In der „Vereinigung Zionistischer Frauen, Wizo-Gruppe' spricht Mittwoch, den 24. Febr., abends, im Café Du Pont, Frau Dr. Weldler über „Sinn und Arbeit der Wizo" mit Lichtbildern. Ausser den Mitgliedern sind Gäste (auch Herren) sehr willkommen.

JÜDISCHEN FRAU

Vom Beth Jakob Schulwerk.

(Eing.) Das Zentralinstitut in Krakau ist fertig erbaut und von 120 Seminaristinnen bewohnt. Das 5-stöckige Haus fand bei der Prüfung durch die zuständige Behörde wegen der Schönheit und Zweckmäßigkeit seiner Anlage volstes Lob. Helle, sonnige Lehr-, Wohn- und Schlafräume, Wasch-, Tusch- und Badezimmer, Wirtschaftsräume, ein Dachgarten mit dem Ausblick in die Weite, so steht das Haus am Ufer der Weichsel, der Luft und der Sonne freigegeben. Die Inneneinrichtung ist leider noch sehr mangelhaft. Genügend Betten sind jetzt vorhanden, aber es fehlen Schränke, Tische, Bänke, Stühle, Beleuchtungskörper, Bett- und Tischwäsche. Man muß sich notdürftig behelfen. Doch man wird uns auch zur Vervollständigung der Inneneinrichtung verhelfen. Unsere Freunde in aller Welt werden weiterarbeiten, indeß wir bemüht sind, ethische und geistige Werte zu heben.

Wieder haben 35 Mädchen das Seminar verlassen und wieder konnten 35 neue Schulen gegründet und 2000 Kinder dem Schutze und der Fürsorge von Beth Jakob zugeführt werden. Aber noch Hunderte von Städten verlangen dringend nach Lehrerinnen, wie sie in unserem Zentralinstitut ausgebildet werden, wissenschaftlich gebildet und gefestigt in ihrer jüdischen Weltanschauung. Die pädagogische Leitung liegt in den Händen von Frl. Dr. Judith Rosenbaum und der Lehrbetrieb ist auf voller Höhe. Es ist eine junge Arbeitsgemeinde, die in wundervoller Ideengemeinschaft schafft; junge, wissensdurstige Mädchen, geführt von jungen Frauenpersönlichkeiten, denen Werden und Wachsen der Jugend vertraut ist. Jeder, der hier mithilft, darf große Genugtuung und innere Freudigkeit empfinden, teilzuhaben an diesem Kernpunkt eines lebendigen, trotz schwerster materieller Sorgen ständig wachsenden Kultur- und Hilfswerkes.

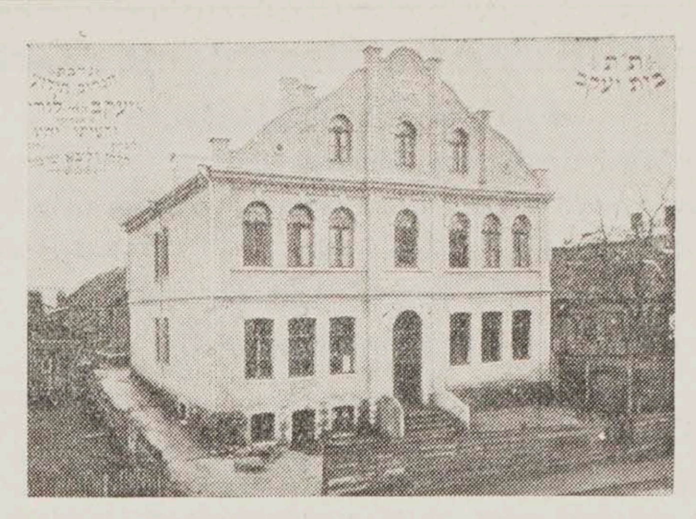
Zentralinstitut in Wien für die Sukzessionsstaaten. Vor Jahresfrist ist das Dr. Krüger-Heim, eines der ältesten Wiener Erziehungsinstitute für Mädchen an die Beth Jakob-Zentrale mit einem Kooperationsantrag herangetreten, und seither besteht eine harmonische Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen. Die gesamte pädagogische und religiöse Aufsicht liegt in den Händen der Vertreter von Beth Jakob. Das Gebäude umfaßt zwei große Häuser mit 29 Zimmern, Turn-, Musik- und Speisesaal, Dachgarten, Arbeitsstätten für Fachschulen (Näh-Kunstgewerbe, Sprach- und Kochschule), Schulräume für eine achtklassige Beth Jakob-Volksschule und last not least für unser Beth Jakob-Seminar. Besucht wird das Wiener Zentralinstitut von jungen Mädchen aus allen Sukzessionsstaaten.

Rumänien. Die ersten, vor nicht allzu langer Zeit gegründeten Schulen in Rumänien erfreuen sich allgemeiner, uneingeschränktester Anerkennung. Geplant ist noch für diesen Winter eine Zusammenkunft, aller rumänischen Komitees, die neue Schulen eröffnen lassen wollen. In Czernowitz hat die Gemeinde offiziell Schulräume bewilligt, und ein Komitee aus allen Schichten der Stadt hat das Patronat über die Schule übernommen. Sobald die ersten Absolventinnen des Wiener Seminars examiniert sein werden, ist eine beträchtliche Ausbreitung des Schulnetzes in diesem Lande sicher.

Slovakei. Eine besondere prinzipielle Bedeutung hat die Eröffnung der Schule in Kaschau. Die Ostslovakei gehörte bisher zu den Gegnern der Beth Jakob-Bewegung. Nachdem nun in Kaschau ein Stützpunkt errichtet worden ist, hat die Zentrale eine Lehrkraft aus Deutschland entsandt und hofft, daß auch hier weitere Schulen errichtet werden können.



Beth Jakob Sommer-Heim.



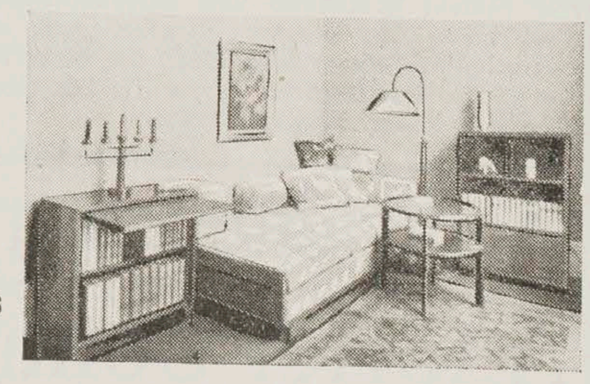
Mädchengymnasium „Beth Jakob" in Poniewesch.

Sommerarbeit. Infolge der katastrophalen Wirtschaftslage waren die Sommerkurse in diesem Jahre in vermindertem Umfang eingerichtet. Beth Jakob ist pädagogisch und organisatorisch in stetem Fortschreiten begriffen. Aber die Not der Zeit drückt furchtbar schwer auf alle unsere Institutionen; wenn auch die einzelnen Schulen zur Selbsthilfe erzogen werden und sich ohne Zuschüsse der Zentrale über Wasser halten können — das Zentralinstitut in Krakau, das Herz von Beth Jakob — erfordert noch sehr erhebliche Investitionen und bedarf einer ständigen Subventionierung seitens der Zentrale.

Neue Schallplatten von Margarethe Bach.

Die hervorragende jüd. Vortragskünstlerin Frl. Margarethe Bach aus Wien, die auf einer Auslandstournée in Deutschland, Tschechoslovakei, Ungarn, Holland, Polen und der Schweiz große Erfolge erzielt hat, ließ einige ihrer hervorragendsten Leistungen auch auf Grammophonplatten (Ultraphon) festhalten, die einen lebendigen Eindruck von Margarethe Bachs subtiler Kunst, vom Wohlklang ihres Organs, das Kraft mit Anmut vereinigt, und von der Spannweite und Vielseitigkeit ihres Talents vermitteln. In der Schubert-Schallplatte, zu der weihevollen Musik der Deutschen Messen, klingt ihre Stimme in herzergreifender Innigkeit. In der Strauß-Schallplatte, umschmeichelt von den süßesten Melodien Strauss'scher Walzer, brilliert Margarethe Bach in urwüchsigem wienerischem Humor. In einer Schallplattenaufnahme jüdischer Volkslieder bringt sie die Hatikwah mit hinreissender Wirkung und in der Aufnahme „Maskir in Kischinew" erschüttert sie durch tiefste Schwermut. Trotz der mächtigen musikalischen Begleitung bleibt dank Margarethe Bachs glänzender Sprechtechnik jedes gesprochene Wort deutlich vernehmbar. Durch die Bestrebung nach Vergeistigung ihrer Darbietungen erzielt Margarethe Bach stärkste Wirkung.

Heinrich Hanselmann: Vom Umgang mit Frauen. Hübsch kart. Fr. 1.60. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, Leipzig. — Entscheidend für den Menschen — für sein inneres und äußeres Leben ist seine Beziehung zum anderen Geschlecht: Mutter und Frau — Vater und Gatte — das sind die Pole zwischen denen sein Schicksal sich formt und bestimmt. Hanselmanns neueste Schrift erhellt die eine Hälfte dieses ewigen und entscheidenden Problems: sie spricht zu Männern und Frauen, vom Weg der zu ihnen führt, von der Sprache, die mit ihnen gesprochen wird und von jener, die mit ihnen gesprochen werden soll. Befreit von jeder kleinlichen Einengung, die veränderte Welt und ihr Leben verstehend, scheut sich Hanselmann nicht, die Dinge bei ihrem Namen aufzurufen, Mann und Frau und ihre Beziehungen zu einander abzuleuchten und den Weg zu zeigen, der aus der Banalität hinaufführt, zu dem beglückenden Geheimnis der Liebe.



Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Offizielle Mitteilung.

Wahlversammlung Montag, den 22. Februar 1932, abends punkt 8 Uhr, in der Synagoge, Löwenstraße 10.

Zürich, den 15. Febr. 1932. *Der Vorstand.*

Hugo Brandeis s. A.

Zürich. Am 13. Februar ist im schönsten Mannesalter von 58 Jahren der allerorts bekannte und beliebte Senior der Familie, Herr Hugo *Brandeis*, abberufen worden. Als Sohn des Hauptmanns in der schweizer. Armee Ulrich Brandeis und der Seline geb. *Bloch*, erblickte er am 12. Januar 1874 in Baden das Licht der Welt. Er besuchte daselbst die städtischen Schulen und war im jüdischen Unterricht der Lieblingsschüler von Dr. Ehrmann s. A. Nach Absolvierung derselben kam er in ein Institut nach Genf. Im Jahre 1892 begann er die kaufmännische Lehre bei der Firma Gebrüder Haas in Straßburg, die ihn mit ihrem ganz besonderen Vertrauen auszeichnete, und für die er dank seiner außergewöhnlichen Tüchtigkeit schon verhältnismäßig früh die ganze Welt bereisen durfte. Nach einer Tätigkeit in einer Speditionsfirma in Antwerpen, übernahm er im Jahre 1900 mit seinem Bruder Julius die Fabrikations-Abteilung des inzwischen von Baden nach Zürich translozierten väterlichen Geschäftes. Anno 1902 schloß er die Ehe mit Frieda geb. Ortlieb, aus welcher zwei Söhne, Siegfried und Max, entsprossen sind. Hugo Brandeis war schon von seiner vornehmen Abstammung aus zu den schönsten Eigenschaften einer jüdischen und menschlichen Erziehung prädestiniert. Eine durchgreifende weltliche Bildung zeichnete ihn aus, aber auch seine außergewöhnliche Begabung auf musikalischem und poetischem Gebiete hat ihm in Freundeskreisen viel Anerkennung und Sympathie verschafft. In dem bekannten Sängerverein *„Harmonie"* war er aktiv tätig und im jüdischen Verein *„Réunion"* für den er die Vereinshymne komponierte, war er ein ganz besonders geschätzter Mitarbeiter. Der Verstorbene besaß einen goldlauteren Charakter, der sowohl in seinem Privatleben als auch in seiner ausgedehnten geschäftlichen Tätigkeit, insbesondere im Verkehr mit seinen Angestellten, stets zum Ausdruck gekommen ist. Sein Leben war von Krankheit verschont, bis er im letzten Sommer durch eine Lungenentzündung überrascht wurde, von der er auf Gottes Ratschluß nicht mehr genesen sollte. Seine Frau war in liebevoller Pflege all' die Monate neben ihm und seine beiden Söhne haben ihrem Vater jede freie Minute geschenkt. Verwandte, Freunde und Bekannte erkundigten sich beständig nach seinem Befinden und die vielen Aufmerksamkeiten in Form von Besuchen und Blumen waren dem lb. Patienten, der mit bewundernswerter Geduld seine Krankheit ertrug, stete Beweise seiner Beliebtheit. Sein Wunsch, an den Gestaden der Riviera zu gesunden, sollte leider nicht in Erfüllung gehen. So möge er unter den immergrünen Palmen des Gan-Edens in ewigem Frieden die wohlverdiente Ruhe finden. Eine große Trauergemeinde aus allen Kreisen versammelte sich am 15. Februar im Friedhof Friesenberg, um dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Herr Rabb. Dr. Littmann parentierte als persönlicher Freund in gehalts- und ausdrucksvoller Weise den Verstorbenen. Die Zürcher Tageszeitungen schilderten in ehrenvoll würdigenden Nekrologen den Menschen und Kaufmann Hugo Brandeis, der in der Zürcher Gesellschaft eine namhafte Position einnahm. תנצבה *-tb-*

Generalversammlung der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich.

Vergangenen Sonntag, den 14. Februar, nachm. 2.30 Uhr, fand im Gemeindesaale die ordentliche Frühjahrsgeneralversammlung der Israel. Religionsgesellschaft statt, die von 48 Mitgliedern besucht war und einen würdigen und ruhigen Verlauf nahm. Die reichlich beladene Traktandenliste mit den statutarischen Geschäften wickelte sich in rascher Folge ab. Der gedruckt vorgelegte *Jahresbericht* wurde durch den Vorsitzenden und Präsidenten, Herrn Max *Mannes*, der die Versammlung mit Umsicht und Routine leitete, mit wertvollen Angaben ergänzt und fand stillschweigende Annahme.

Dem Jahresbericht entnehmen wir u. a.:

„Das Jahr 1931 war auch für unsere Gemeinde finanziell von der krisenhaften Weltwirtschaft umschattet. Es sei deshalb gestattet — und es ist vielleicht notwendig —, bevor wir zu dem eigentlichen Jahresbericht übergehen, den Blick von der materiellen Frage hinweg zu den ideellen Prinzipien zu lenken, die bei Gründung unserer IRG. maßgebend waren. Gerade in einer wirtschaftlich beengten Zeit, in der es schwer ist, Opfer für ideelle Zwecke zu bringen, ist es von Bedeutung, daß unsere Mitglieder sich wieder zu erhöhtem Bewußtsein bringen, welch erhabenes Ziel unsere Gemeinde anstrebt.

In einer Zeit, da es in Zürich an Institutionen fehlte, um den geheiligten Traditionen unserer Väter zu leben, haben sich ernste Männer zusammengetan, um die notwendigen Einrichtungen und sich und den kommenden Generationen eine echt jüdische Heimstätte zu schaffen. Persönliche Hingabe und materielle Opfer waren erforderlich, um das Milieu zu bereiten, das in seiner altjüdischen Eigenart unseren Kindern das Gegengewicht geben sollte gegen alles, was nicht jüdisch war. Man war bemüht, nicht nur äußere Formen zu wahren, sondern auch in Gesinnung und Bewußtsein starke Menschen heranzubilden".

„In der kompromißlosen Selbständigkeit, in der Erhaltung der unverfälschten, jahrtausendealten Tradition liegt die einzige Garantie für die Religionstreue unserer Kinder."

Neueintritte. Wir haben dieses Jahr die Neuaufnahme von 2 Mitgliedern zu verzeichnen. Unsere Mitgliederzahl erhöht sich damit auf 125."

Sodann wurden die verschiedenen Kommissionsberichte genehmigt, die den Mitgliedern von der umfangreichen und vielseitigen Gemeindearbeit Kenntnis geben. In der darauf folgenden Diskussion wurden z. T. sehr wertvolle Anregungen eingebracht, speziell das Unterrichtswesen betreffend, die meistens dem Vorstande und dem Ausschuß zur Erledigung überwiesen wurden. Die Rechnungsablage, die hübsch geordnet und übersichtlich mit dem Jahresberichte gedruckt den Gemeindemitgliedern zugestellt wurde und die beredtes Zeugnis der großen Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder ablegt, wurde nach erläuternden Erklärungen durch den Kassier, Herr Louis Braun, einstimmig genehmigt, worauf in üblicher Weise an die leitenden Organe Décharge erteilt wurde für das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Gemeindepräsident referierte sodann über den per 1. Januar eingetretenen, von Vorstand und Ausschuß beschlossenen, Steuerabbau, der mit Rücksicht auf die heutige Wirtschaftskrisis berechtigt erscheint, dem Gemeindebudget jedoch einen merklichen Steuerausfall einbringen wird. Wie diesem, wurde auch dem folgenden Traktandum, dem Budget-Voranschlag pro 1932, mit Einstimmigkeit zugestimmt, wobei verschiedene Anregungen, so z. B. ein Gehälterabbau, den leitenden Organen zur Prüfung überwiesen wurden. Großes Interesse zeigte die Versammlung für die vorgesehenen Ersatzwahlen. Herr Max Mannes, der seit Jahresfrist der Gemeinde ein unermüdlicher und vorbildlicher Präsident war, hatte seine unwiderrufliche Demission eingereicht. Außerdem waren für zwei eingetretene Vakanzen Neu- bezw. Ersatzwahlen zu treffen. Die Neuwahl des Präsidenten stieß auf große Schwierigkeiten, da die hiezu prädestinierten Gemeindemitglieder eine Wahl ausschlugen und speziell das verdiente Vorstandsmitglied, Herr Viktor Barth, sich nicht dazu entschliessen konnte, die Parneswürde zu übernehmen. So wurde nach längeren Beratungen einem Antrag zugestimmt die Zuwahl des Präsidenten auf eine außerordentliche Generalversammlung oder auf einen späteren Termin zu verschieben. Herr Barth erklärte sich bereit, inzwischen die Präsidialgeschäfte zu führen. Als neue Vorstandsmitglieder beliebten die Herren Max Weinstein und Leo Rubinstein, wodurch das Vorstandskollegium durch zwei wertvolle und tatkräftige Mitarbeiter ergänzt wurde. Es ist nur zu hoffen, daß im Interesse der Gemeinde inskünftig nicht an jeder Generalversammlung Ersatz

oder Neuwahlen zu treffen sind, da nur eine stabile Gemeindeverwaltung in der Lage sein wird, fruchtbringende und aufbauende Arbeit zu leisten. -n.

Generalversammlung der „Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum".

Die „Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum" blickt heute auf ein erfolgreiches Bestehen von dreizehn Jahren zurück. An der Generalversammlung, die letzten Dienstag im Zunfthaus „Zur Zimmerleuten" stattfand, konnte der Präsident, Herr Professor Dr. Minkowski, in seinem Tätigkeitsbericht für das letzte Jahr auf die stattliche Anzahl von neun Vortragsabenden hinweisen, an denen die Herren Dr. Klee, Rabbiner Dr. Emil Bernhard Cohn, Rabb. Dr. Schlesinger, Arch. Liaskowski, Dr. Weinreich, Manfred Sturmann, Dr. Kastein und Dr. Brutzkus über die verschiedensten jüdischen Interessengebiete referierten. Nach Erstattung des Kassaberichtes durch Herrn K. Guggenheim wurde dem Vorstand Décharge erteilt. Es lagen die Demissionen zweier langjähriger Mitglieder des Vorstandes, der HH. Dr. Brandenburger, des Gründers der Vereinigung, und K. Guggenheim vor, denen der Präsident den warmen Dank für ihre Dienste aussprach. Der neue Vorstand besteht nunmehr aus den HH. Prof. Minkowski (Präsident), Bernhard Mayer (Quästor), N. Weldler, Fritz Kahn, Frau Dr. F. Guggenheim, sowie den zwei neuen Mitgliedern Frl. J. Fenigstein und Dr. Moos. Zu Revisoren werden die HH. Dr. Brandenburger und K. Guggenheim gewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 10.— belassen. An diese Traktanden schloß sich eine rege Aussprache an, die zur Hauptsache das zukünftige Arbeitsprogramm betraf und an der sich die Damen Charles Mayer und Dr. F. Guggenheim sowie die HH. Prof. Minkowski, Dr. Brandenburger, Dr. Schieber, Wolf Ch. Mayer und Dr. Moos beteiligten. -tz.

Verein „Gemilath Chessed" Basel.

Letzte Woche hat der Verein Gemilath Chessed seine ordentliche Generalversammlung abgehalten. In seinem Jahresbericht hob der Präsident des Vereins, Herr J. A. Scheps, die Bedeutung und segensreiche Tätigkeit dieser zinslosen Darlehenskasse für kleine Gewerbetreibende hervor. Er appellierte an die Gebefreudigkeit der Mitglieder und bittet, den Verein durch Spenden bei allen möglichen Anlässen zu stärken. Das Vereinsvermögen ist laut Bericht des Kassiers in der abgelaufenen Amtsperiode um Fr. 1000.— gestiegen und es beträgt gegenwärtig ca. Fr. 14,000.—. Der Darlehenaußenstand des Vereins von über Fr. 10,000 verteilt sich auf 35 Darlehensnehmer; diese Zahlen illustrieren die Bedeutung des Vereins. Die Revisoren erwähnen in ihrem Be-

Théatre artistique juif à Genève.

Les artistes du Théâtre artistique Juif de Wilno, Madame S. Alomis et Monsieur A. Asro, qui font actuellement une tournée en Suisse, donneront une représentation à Genève, à la Salle des Amis de l'Instruction, le dimanche 21 février 1932, à 8 h. 30 du soir.

La valeur exceptionnelle de ces deux artistes, dont la renommée est mondiale, font de ce spectacle un évènement théâtral sur lequel nous sommes heureux de pouvoir attirer attention.

Organisations Féminines Israel: de Genève.
Communauté Israélite de Genève,
Groupe Sepharadim,
Sociétés Sioniste et Revisioniste,
Commission du Fond National K. K. L.
Société d'étudiants „Hachahar",
Union Générale des Etudiants Juifs,
Union de la Jeunesse Sioniste,
Société dramatique Israélite de Genève.

QUELQUES EXTRAITS DE LA PRESSE:

Le Crapouillot:
.., Je dois avouer que je n'ai jamais rien vu de semblable. Dès le lever du rideau, l'art souverain de ce théâtre éclate aux yeux, et le sublime ne fait que croître.

Paris-Midi (Paul Souday):
... Il n'est pas nécessaire d'entendre le yiddisch pour recevoir de ce spectacle une forte impression... Tous jouent vrai, avec une étonnante intensité pathétique dans ce réalisme scrupuleux. Vraiment c'est à voir.

Haagsche Post:
... Raisl, la fille du peuple, est jouée si magistralement par Sonia Alomis, qu'une Eléonore Duse, une Asta Nielsen, dans leurs plus belles créations, ne la sauraient surpasser...

The Sketch (Londres):
... Au-dessus de tous, il faut classer Alexandro Asro. S'il était en mon pouvoir je voudrais garder cet artiste chez nous...

De Schelde (Anvers):
... Ce fut une révélation de la Beauté... Ils nous ont rendu la foi en l'art dramatique.

richt die ordnungsgemäße und in jeder Beziehung gute Führung der Kassa und der übrigen Buchhaltung, sie sprachen dem Vorstand für das umsichtige und ersprießliche Wirken Dank aus und empfehlen der Generalversammlung die Genehmigung der Bilanz per 1931 und Déchargeerteilung an den Vorstand. In der darauffolgenden Diskussion haben sich mehrere Votanten für die Steigerung der Spenden eingesetzt. Die Neuwahl ergab die bisherige Zusammensetzung des Vorstandes und zwar: Präsident J. A. Scheps, Vize-Präsident Dr. Heinrich Brin, Sekretär Ing. G. Klurfeld, Kassier H. Bernstein-Jadwig, Beisitzer: Willy Leiserowitz-Bornstein, Josef Fromer, Towbin. Als Revisoren sind gewählt worden die Herren Dr. S. Scheps (bisher) und P. Bucher.

Jüd. Genossenschaftsmetzgerei „Machsikei-Emunoh" Zürich.

Zürich. Am nächsten Sonntag, den 21. Febr., hält, wie aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich ist, im gelben Saale des Volkshauses, nachm. 2 Uhr, die Genossenschaftsmetzgerei „Machsikei-Emunoh", die vor ca. Jahresfrist gegründet wurde und eine ungeahnte Entwicklung genommen hat, ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Es gilt, Beschluß zu fassen über die Verwendung des überaus schönen Jahresergebnisses. Außerdem stehen wichtige Geschäfte auf der Traktandenliste zur Behandlung, sodaß wir alle diejenigen, die Interesse für unsere Genossenschaft haben und denen aus Versehen ein Einladungszirkular nicht zugesandt wurde, bitten, an der Versammlung unbedingt teilzunehmen. Stimmrecht geniessen allerdings nur Genossenschafter und werden noch Genossenschaftsanteile (Fr. 20.—) an der Generalversammlung verkauft. J. P.

„Hechawer-Barsilai", Akademischer Zionistenverein Zürich. Mittwoch, den 10. Febr., hielt Chawer Robert Katz den ersten Teil seines Referates über Palästina, diesmal vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus. Es wird sich daran kommenden Mittwoch, den 24. Febr., eine Betrachtung der politischen und kulturellen Verhältnisse in Erez Israel anschliessen. Diese unsere letzte Zusammenkunft im Winter findet im Zeichen des Semesterschlusses privatim statt, in freier, gemütlicher Form. Alle unsere Aktivmitglieder sind eingeladen (siehe Anschlagebrett Universität). Ueber die Generalversammlung, welche diese Woche abgehalten worden ist, folgt näherer Bericht an dieser Stelle. -U.

Perez literarisch-dramatischer Verein, Zürich. (Eing.) Zu der am 19. März in der „Kaufleuten" stattfindenden Aufführung „Di goldene Kejt", von J. L. Perez, ist es dem Perez-Verein gelungen, für die Rolle der „Lea" die junge Zürcher Künstlerin Natascha Sylvia zu gewinnen. Natascha Sylvia, welche mit großem Erfolge auf den ersten jiddischen Bühnen in Paris, Brüssel, Antwerpen etc. tätig war, ist dem hiesigen Publikum von ihrem früheren zweijährigen Wirken am Zürcher Schauspielhaus noch in bester Erinnerung.

Anläßlich des fünfzigsten Geburtstages von Perez Hirschbein veranstaltet der Perez-Verein Samstag, den 27. Februar, eine kleine Feier, an der, nach einem kurzen Referat, Werke des Jubilaren zur Vorlesung gelangen.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. (Eing.) Morgen abends 8 Uhr treffen sich die Mitglieder, sowohl Aktive wie auch Passive nebst nächsten Angehörigen zur gemütlichen Mitgliederzusammenkunft im blauen Saale des Vereinshauses zur „Kaufleuten", Eingang Pelikanstr. 18. Diese gemütlichen Zusammenkünfte werden in der Folge regelmäßig stattfinden und den Mitgliedern Gelegenheit bieten, herzliche Sängerkollegialität zu pflegen und im Kreise angeregter Gemütlichkeit einen Abend, entrückt den Sorgen des Alltags, zu verbringen. Den Sängern zur Erinnerung, daß Sonntag vorm. 10 Uhr Probe ist; vollzähliges Erscheinen erbeten.

Agudas Jisroel Ortsgruppe Luzern. - e. g. - Innerhalb der Agudas Jisroel-Ortsgruppe sprach am 14. Februar Herr Rabbiner Dr. Pinchas Kohn aus Wien über die Forderung des Tages. Der von hoher Warte aus sprechende Referent besprach alle jene Angelegenheiten, bei denen er auf Grund seiner Erfahrung den Anwesenden und zugleich dem jüdischen Volke überhaupt riet, nicht allzu sehr hervorzutreten, schwach zu sein, weil wir bei diesen Angelegenheiten mehr Freunde auf der Welt hätten, als wir wähnten, und weil wir mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt seien als wir glaubten. Auf der anderen Seite besprach der Vortragende diejenigen Dinge des durch die Parole „Los von Gott" gekennzeichneten heutigen Zeitalters, in denen er eine Aufforderung zur Stärke für notwendig erachtete, wobei es keine Kompromisse und dergleichen gebe. Der Vorsitzende, Herr Dr. Guggenheim, verdankte die beifällig aufgenommene Rede des durch sein Schaffen in Ost und West bekannten Führers.

Berichtigung.

Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz. Im Spendenausweis pro Januar 1932 sollte es heissen: Biel: Verlobung Frl. Alice Auer — Hrn. Berthold Langsam Fr. 50.—.

SPORT.

Wauchope übernimmt Protektorat über die Makkabiah.

Jerusalem. Der High-Commissioner von Palästina, Sir Arthur Wauchope, hat dem ihm vom Präsidium des Makkabi-Weltverbandes unterbreiteten Wunsche Folge geleistet und das Protektorat über die Makkabiah, die jüdischen Turn- und Sport-Kampfspiele Frühjahr 1932 in Tel-Aviv, übernommen.

MAKKABIAH.

Jedes Volk hat seinen Heldentypus. Jede historische Epoche sein Ideal. Als Volksheld der alten Philister trat im Kriege der riesengroße und schwerbewaffnete Goliath auf. Ihm gegenüber stand der jugendliche David, der durch seine geistige Reife, Kühnheit und idealistische Begeisterung seinem bärenschweren Gegner überlegen war. Auch unser legendäre Samson war solange körperlich gewaltig, solange er im Dienste der jüdischen Volksbefreiung stand. In dem Augenblick, wo er sich von der schönen Dalilah belehren ließ, verlor er seine Kräfte und wurde „wie einer aus dem Volke".

Im Mittelalter war die Askese, die Fleischabtötung, Sinn des Lebens. In unserem heutigen Zeitalter werden Muskelstärke und Kampfrekorde glorifiziert.

Sind die Juden, Kinder des Ghetto und des Beth-Hamedrasch, gegen Manneszucht, gegen leibliche Geschmeidigkeit und turnerische Leistungen? Oder haben die Moralisten recht, wenn sie behaupten, unsere junge Generation, vom abendländischen Lichte geblendet, stellt das Muskeljudentum dem Geistesjudentum gegenüber und preist eine Athletenmuskulatur als Muster und Folge der gewährten Emanzipation.

Die jüdische Renaissancebewegung ist durch eine neue, von der größten Jugendorganisation Makkabi ins Leben gerufene Weltsportveranstaltung, Makkabiah genannt, reicher geworden.

Wird diese Makkabiah, die demnächst in Palästina zum ersten Mal stattfinden wird, der üblichen Olympiade gleichgestellt werden, wo Körperkultur als Kultus und Meisterschaften als besondere Tugend, gekrönt werden? Oder soll dieses internationale jüdische Sportfest von der urjüdischen Gesinnung getragen werden, vom Streben nach einer Verbrüderung der jungen Juden im Lichte der Erlösung des Volkes und des Landes, vom Bestreben nach einem sinnreicheren Leben? Die nächste Zukunft wird uns zeigen, wohin die Makkabiah gerichtet ist: gegen den Olymp oder gegen Sinai...

Eine kleine Bürgschaft für die jüdische Orientierung der Makkabiah besitzen wir schon jetzt: die Turner, die nach Palästina zur Makkabiah fahren betrachten ihre Palästinareise nicht als eine private Vergnügungsreise, sondern als eine Pilgerfahrt ins Land der Makkabim, in das Land, das erlöst, aufgebaut und in friedlicher, harter Arbeit in die jüdische nationale Heimstätte verwandelt werden soll. Die Eltern der jungen Makkabiah-Teilnehmer waren es, die vor 30 und vor 50 Jahren in hingebungsvoller Arbeit mit der Erlösung des heiligen Bodens begonnen und so die Voraussetzung und die Möglichkeit des Zustandekommens der Makkabiah 1932 geschaffen haben. Die Makkabiah ist ein Glied in der Kette, die jüdische Geschichte heißt, ist ein Kind der Befreiungsbewegung und soll wiederum die in der Zerstreuung verloren gegangene Harmonie zwischen Körper und Geist, zwischen Volk und Land herstellen. Der Weltmakkabi hat sich verpflichtet, die Jubiläumsaktion des Jüdischen Nationalfonds in allen Ländern durchzuführen. Auch in der Schweiz sind unsere Turner am Werke. Die jüdische Oeffentlichkeit erwartet einen großen Erfolg für die Erlösung des heiligen Bodens durch die Makkabisten und wünscht einen „Masel-Tow" der ersten Makkabiah in Tel-Aviv, an der auch die Schweiz vertreten sein wird. M. N.

Generalversammlung des J.T.V. Basel.

Basel. Samstag, den 13. Februar, fand die von über 70 Personen besuchte Generalversammlung des J.T.V. statt. Das Traktandum Mutationen brachte die Neuaufnahmen von 9 Aktivmitgliedern. Der Verein zählt heute 314 Mitglieder, wovon sich ca. 200 aktiv betätigen. Die verschiedenen Berichte wurden von der Versammlung verdankt. Nach kurzer Diskussion wurde auch das Budget genehmigt und beschlossen, zur Deckung des mutmaßlichen Defizits, insbes. für das außerordentliche Festbudget für die Makkabia und das Eidgen. Turnfest, eine Aktion durchzuführen. Wie aus dem durch den Präsidenten bekanntgegebenen Jahresprogramm ersichtlich war, wird die kommende Saison zahlreiche Anlässe bringen; erstmals soll sich der J.T.V. an schweizerischen Leichtathletik-Meetings beteiligen, aus welchem Grunde eine Kampfmannschaft gebildet wird, die ein Spezialtraining zu absolvieren hat. Es wurde ferner beschlossen, alle 2 Monate eine Vereinsversammlung mit Referaten über allgemein jüdische Fragen abzuhalten. Da sich die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder zur Verfügung stellten, konnten auch die Neuwahlen vorgenommen werden. Der Vorstand wurde wie folgt bestellt: Präsident R. Levy, Kassier und Vize-Präsident John Kimche, Sekretär J. Nordmann, Oberturner J. Horowitz, Präs. des Techn. S. Kohn; Jugendriege M. Nordmann, Vertreter der Männerriege Dr. Th. Nordmann, ferner

die HH. R. Lieblich, O. Leserowitz, J. Pewsner, von der Damenriege Frl. H. Bing als Präsidentin und Vizepräs., sowie Frl. Pruschy, Rosenes, Salomon und Mendelowitsch. Die Leitung der Damenriege wurde wiederum Frau Cohn übertragen, während bei den Aktiven S. Kohn und O. Leserowitz als Vize-Oberturner gewählt wurden, der Letztere gleichzeitig als 2. Jugendriegenleiter und Aktiv-Kassier. Der Technische Ausschuß wird vom Vorstand nominiert werden. Der Vorstand der Männerriege lautet: Dr. Th. Nordmann Präs., Jakob Mendelowitsch Oberturner, Georges Bloch Kassier, Max Kahn Sekretär und Adrien Blum Beisitzer.

Der J.T.V. Basel im Jahre 1931.

Basel. Aus dem vom Präsidenten erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Jüd. Turnvereins Basel im Jahre 1931 entnehmen wir: Das Berichtsjahr brachte dem Jüd. Turnverein wiederum Arbeit in Fülle und auch schöne Erfolge, haben wir doch überall bei unserem Auftreten durch gute Kameradschaft und tadellose Disziplin, verbunden mit guten Leistungen für unser Judentum Ehre eingelegt und uns die Achtung weitester Kreise erworben. Dies war nur möglich durch die flotte Zusammenarbeit aller unserer Mitglieder, die sich aus allen Kreisen der hiesigen jüd. Bevölkerung rekrutieren. Wenn noch nicht überall alles war, wie es sein sollte und könnte, so wollen wir uns darüber hinwegsetzen in der Hoffnung, daß uns das begonnene Jahr über die letzten Hindernisse hinwegbringe. Dies wird jedoch nur möglich sein, wenn jeder bereit ist, seinen Verpflichtungen restlos nachzukommen. Durch den ungeahnten Aufschwung, den unser Verein in den letzten Jahren genommen hat, haben wir heute die Pflicht, dafür zu sorgen, daß unserem Vereine auch in Zukunft der sehr gute Ruf, den er heute genießt, gewahrt werde. Es ist daher Pflicht jedes Einzelnen, im Rahmen des Vereins sein Bestes zu geben. Für die Aktiven bedeutet das pünktliches und regelmäßiges Erscheinen zu allen Uebungen und Veranstaltungen, sowie rege Propagandatätigkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder auszuüben. Auch von unseren Passiven erwarte ich weitgehendste Unterstützung und rege Propaganda. Durch Anmeldung in unsere Jugend- und Altersriegen helfen sie unserem Verein zu weiterem Gedeihen. Neben den vielen Uebungsabenden, hat der J.T.V. Basel auch Ausflüge und gesellige Zusammenkünfte veranstaltet, die sich jeweils reger Beteiligung erfreuten. Der Besuch der Turnstunden war im Durchschnitt gut. Im Berichtsjahr haben wir erstmals die Heimnachmittage für unsere Jugendabteilungen durchgeführt, die sich sehr bewährt haben. Auch wurde die Tätigkeit der Mädchenriege wieder aufgenommen. Durch eine Arbeitsgemeinschaft mit dem jüdischen Jugendbund Emunah haben wir unseren Mitgliedern die Möglichkeit gegeben, an deren Kursen und Veranstaltungen teilzunehmen. Unsere Skisektion hat letzten Winter wiederum gemeinsam mit dem Neuen Skiklub Basel das Abschlußrennen durchgeführt. Eine erfreuliche Arbeit leistet auch unsere Männerriege, die großen Aufschwung genommen hat. Zum Abschluß der Jahresarbeit haben wir am 12. Dez. in der Mustermesse einen Chanukaball veranstaltet, dessen Publikumserfolg größer war als der finanzielle. Wir haben uns dieses Jahr auch an allen allgemeinen jüd. Veranstaltungen, wie Vorträgen etc. beteiligt und anläßlich des Zionistenkongresses die anwesenden „Maccabim" in freier Zusammenkunft begrüßt. (Ueber die einzelnen Anlässe wurde in der „Presszentrale" regelmäßig berichtet.)

Jüdischer Turnverein Zürich. Aktivriege: Wir bitten unsere Aktivmitglieder die Turnstunden von nun an wieder regelmäßig zu besuchen, nachdem in wenigen Monaten das Eidg. Turnfest stattfindet. Die abwechslungsreichen Frei- und Geräteübungen müssen nun einstudiert werden, daß uns in Aarau ein voller Erfolg beschieden ist. — Männerriege: Die Turnstunden finden jeweils Donnerstag abends 8.15 Uhr unter tüchtiger Leitung statt. — Turnerischer Vorunterricht: Anfangs März beginnt für Jünglinge von 16 bis 20 Jahren der diesjährige Vorunterricht. Das Programm des Kurses ist wiederum sehr interessant und bewegt sich zur Hauptsache auf leichtathletischem Gebiete. Gerade jetzt in dieser krisenhaften Zeit, wo nur junge Leute mit gesundem Körper erfolgreich sein können, ist die Beteiligung an diesem kostenlosen Kurse nur zu empfehlen.

Sportklub Hakoah, Zürich. Ein rassiges Spiel konnte man letzten Sonntag auf dem Heiligfeld verfolgen. Auf dem schneebedeckten Terrain standen sich die ersten Juniormannschaften von Blue Stars und Hakoah gegenüber, die sich ein sehr interessantes Spiel lieferten und damit die wenig erschienenen Zuschauer erfreuten. Ganz dramatisch wurde das Finale. Denn bis 3 Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 0 : 0, als Schlag auf Schlag vier Goals erzielt wurden. Am Schluß hieß es 2 : 2. Die zweite Juniorenelf verlor gegen Blue Stars Jun. III 1 : 4, während am Vormittag die zweite Aktivmannschaft in einem richtigen Fastnachtsspiel gegen Zürich IV 5 : 8 verlor. — Kommenden Sonntag muß die erste Mannschaft den schweren Gang nach Höngg antreten. Die zweite Elf spielt nachm. 13.15 Uhr auf unserem Platze gegen Wiedikon II, während nachher das Spiel der II. Juniorenmannschaft gegen Oerlikon folgen wird.

GESCHAEFTLICHES.

Schweizerische Hypothekenbank, Solothurn, mit Niederlassung in Zürich. (Mitg.) Bekanntlich tätigt dieses Institut gemäß ihren statutarischen Vorschriften keine Hypothekar- und Kriditgeschäfte im Ausland. Dasselbe hat unter der gegenwärtigen Krisenzeit nicht gelitten, hat sich im Gegenteil im Jahre 1931 stark entwickelt.

Die Obligationen- und Sparkassengelder haben sich um Fr. 1,840,225.— vermehrt. Die Bilanzsumme ist von Fr. 13,839,319.— auf Fr. 18,049,061.— gestiegen. Insbesondere ist festzustellen, daß die Niederlassung in Zürich eine erfreuliche Zunahme der Sparkassagelder aufweist. Neben den Hypothekargeschäften besorgt das Institut die Vermittlung von Kapitalanlagen und ist jederzeit bereit, Interessenten kostenlos in Kapital-Anlagen und Vermögenssachen zu beraten.

Schweizerische Bankgesellschaft. Der Monatsbericht No. 1 der Schweizerischen Bankgesellschaft behandelt das Thema „Der schweizerische Kapitalmarkt im Jahre 1931" in übersichtlicher Darstellung.

Eröffnung des Tonfilm-Theaters Capitol in Luzern.

Luzern. - V. - Wenn wir in den letzten Monaten den Bundesplatz überschritten, verfolgten wir mit immer regerem Interesse, den aus dem Boden emporwachsenden Bau des Capitol-Hofes, wovon vorläufig die erste Etappe, enthaltend das Cinema-Theater Capitol, fertiggestellt wurde. Vergangenen Donnerstag fand anläßlich der Fertigstellung dieses monumentalen Werkes ein offizieller Presseempfang statt. Von außen gesehen, präsentiert sich der stolze Theaterbau als ein gut in das Stadtbild passendes Hochhaus, schlicht in seiner äußern Aufmachung. Der Vorführungssaal, der größte im Kanton Luzern, mit 1200 festen Sitzplätzen, liegt in der ersten Etage und besitzt eine vorzüglich angelegte Bühne. Halle, Wand, Brüstungen und Geländer sind so geformt, daß sie das Publikum wie von selbst geleiten. Als Tonfilm-Apparatur kam ein mit allen Finessen versehenes System zur Ausführung mit einer in der Schweiz noch nicht vorhandenen Tonregulierung. Die Vorführung eines kleinen Cabarett-Programms, sowie einer kleinen Operette, betitelt „Der kleine Seitensprung" mit Renate Müller in der Hauptrolle, überzeugte uns, daß die akustischen Eigenschaften des Kino-Saales zufolge der gewählten Flaschenform sehr glücklich sind. Wir zweifeln nicht daran, daß das neue Tonfilm-Theater Capitol bei geschickter Auswahl der zur Vorführung gelangenden Filme seine Mission als gute Unterhaltungsstätte voll und ganz erfüllen wird und wünschen dem Unternehmen einen vollen Erfolg.

Corso-Theater, Zürich. Wieder großes internationales Variété-Programm.

Cabaret Mascotte: Cabaretprogramm mit internationalen Nummern, Rudolf Bernhard konferiert.

Empfehlenswerte FIRMEN in ST. GALLEN



עדת ישראל

Jüdische Gemeinde Adass Jisroel St. Gallen

Postcheck-Konto IX 5302.

Für die Renovation des Daches an der Synagoge Kappelenstraße 3, verdanken wir untenstehende hochherzigen Spenden: Chevra Thara Kadischa Fr. 400.—; B. M. Flaks Fr. 210.—; Hahn Fr. 100.—; Schuchhalter jun. Fr. 100.—; L. Wind Fr. 100.—; S. Fride Fr. 80.—; V. Ch. Flaks Fr. 55.—; S. Flaks, Zürich Fr. 50.—; Wohlgenannt Fr. 50.—; Theilheimer Fr. 50.—; David Neuburger Fr. 50.—; Martin Landauer Fr. 50.—; Martin Meier Fr. 50.—; Harry Goldschmidt Fr. 40.—; Burgauer Fr. 30.—; B. Schapira Fr. 20.—; Schmahl Fr. 20.—; K. Weiß Fr. 20.—; E. Kaufmann Fr. 20.—; Brann A.-G. Fr. 20.—; Progreß Fr. 20.—; M. Metzger Fr. 20.—; M. Flaks Fr. 20.—; D. Wiener Fr. 20.—; J. Kutner Fr. 10.—. **Total Fr. 1605.—.**

Für die jüdische Gemeinde Adass Jisroel, St. Gallen,
Der Präsident: Samuel Fride.

Wochenkalender

Februar 1932		Adar 5692	
19	**Freitag**	12	
20	**Samstag**	13	תצוה
21	**Sonntag**	14	פורים קטן
22	**Montag**	15	שושן פורים קטן
23	**Dienstag**	16	
24	**Mittwoch**	17	
25	**Donnerstag**	18	
26	**Freitag**	19	

Isr. Cultusgemeinde Zürich
Freitag Abend 5.45 Uhr
Samstag Vorm. 9.00 „
„ Nachm. 3.00 „
„ (nur im Betsaal)
„ Ausgang 6.40 „
Wochent. morg. 7.00 „
Abends 5.45 „

Isr. Religionsgesell. Zürich
Freitag Abend 5.35 Uhr
Vorm. 8.15 „
Nachm. 3.30 „
Ausgang 6.40 „
Wochent. Vorm. 7.00 „
Nachmittags 5.10 „

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 6.40 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6.43, Chaux-de-Fonds 6.47 Luzern 6.41, St Gallen 6.36, Genf, Lausanne, Vevey 6.51 Lugano 6.39, Davos 6.36

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Ingenieur Josselowitsch-Schukster, Zürich. Eine Tochter des Herrn T. Aktuaryus-Schreiber, Zürich. Ein Sohn des Herrn Henri Kahn-Netter, Zürich.

Verlobte: Frl. Eva Dattner, Zürich, mit Herrn Bezalel Stern, Basel.

Vermählte: Herr Samuel Moses Brodheim, St. Gallen, mit Frl. Elisa Fegel, Zürich.

Gestorben: Herr Max Moos-Guggenheim, 80 Jahre alt, in Zürich. Herr Hugo Brandeis, 59 Jahre alt, in Zürich. Herr Ernest Lang, 49 Jahre alt, in Zürich. Max, Sohn des Herrn Birnbaum, 9 Jahre alt, in Zürich.

Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz

Von Herrn Werner Bär-Theilheimer, Zürich, erhielten wir anläßlich der Geburt seines Töchterchens eine Spende von

Fr. 500.—

die wir hierdurch bestens verdanken.

DER VORSTAND.